Calwer Tagblatt

Verlagsort Calw

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DONNERSTAG, 17. SEPT. 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

9. JAHRGANG / NR. 216

Ollenhauer: Wir halten an den außenpolitischen Thesen fest

Kein Anschluß an Adenauers Konzeption / Innenpolitisch „Ernste Überlegungen"

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Nach der zweiten Sitzung des SPD-Parteivorstandes nach den Wahlen erklärte der SPD-Vorsitzende Ollenhauer am Mittwochabend, eine gemeinsame Außenpolitik zwischen Regierung und Opposition sei nur möglich, wenn man sich über eine gemeinsame Linie verständigen könne. Die Forderung, die SPD möge sich der Außenpolitik der Regierung anschließen, sei keine Lösung, denn die SPD sehe keine Veranlassung, ihre These von dem Vorrang der deutschen Wiedervereinigung vor der westeuropäischen Integration aufzugeben.

Wörtlich sagte Ollenhauer: „Wir können auch unsere Einwände gegen den Generalvertrag und den EVG-Vertrag nicht fallen lassen. Beide Vertragswerke sind nach unserer Überzeugung keine brauchbaren Grundlagen für eine europäische und internationale Zusammenarbeit auf der Basis der Gleichberechtigung."

Auf die von Dr. Adenauer nach den Wahlen abgegebenen Erklärungen eingehend sagte Ollenhauer, es sei jetzt zu klären, welche Saarpolitik die Regierung treiben wolle, ob sie über die Europäisierung an eine Preisgabe des Saargebiets denke, was ihr Vorschlag hinsichtlich der künftigen Behandlung der Ostgebiete bedeuten soll und was mit der sogenannten Neutralisierung der Sowjetzone gemeint sei.

Im innenpolitischen Teil seiner Ausführungen hatte Ollenhauer gesagt, es sei selbstverständlich, daß das Wahlergebnis zu ernsten Überlegungen über die Politik, die Taktik und die Arbeitsmethoden innerhalb der SPD führen werde. Wenn die Sozialdemokratie auch eine Million Stimmen gegenüber 1949 gewonnen habe, so habe sie ihr Ziel doch nicht erreicht. CDU/CSU und SPD als die beiden Hauptträger der deutschen Politik trügen nun eine erhöhte Verantwortung.

Briefe an die SPD

BONN. Stöße von kritischen Briefen laufen gegenwärtig täglich bei dem Parteivorstand der SPD ein, berichtet der SPD-Pressedienst.

Zu den immer wiederkehrenden Thesen dieser teils enttäuschten, teils ironischen oder aufmunternden Zuschriften gehöre die Feststellung, daß sich die Partei zwar gut geschlagen habe, aber im einzelnen einiges versäumt habe. Sie habe es vor allem an einer ausreichend überzeugenden Darstellung ihrer Absichten und Ideen fehlen lassen. „Immer wieder wird eine zu sehr an alten Formen haftende, allzu stark traditionsgebundene Art im äußeren Bild wie in der sachlichen Argumentation kritisiert", gibt der Pressedienst zu.

Gebhard Müller statt Reinhold Maier?

Stuttgarter Verhandlungen vorerst in Richtung auf eine „Große Koalition"

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

STUTTGART. Am Mittwoch sind die Koalitionsgespräche über die Bildung einer neuen Regierung in Baden-Württemberg eingeleitet worden, zu denen die Regierungsparteien die CDU mit der Bitte eingeladen hatten, sie möge ihre Vorschläge bekanntgeben. Die Sitzung dauerte drei Stunden, wobei zeitweise auch getrennt beraten wurde. Die Koalitionsparteien haben die Forderung der CDU, daß die Regierung Maier vor Beginn der sachlichen Verhandlungen zurücktreten müsse, einmütig abgelehnt.

Die CDU hatte geltend gemacht, daß dadurch der Weg zu freien Verhandlungen am besten geebnet werden könne. Die Koalitionsparteien dagegen halten die Zusage des Ministerpräsidenten, er werde sein Amt niederlegen, sobald eine tragfähige neue Regierung gesichert sei, für ausreichend und erklärten, daß der Forderung der CDU auch aus rechtlichen Gründen nicht entsprochen werden könne. Die Koalition wünsche eine recht baldige Klärung, ob die sachlichen und politischen Gegensätze behoben werden könnten. Wenn dies gelinge, könne ein Rücktritt der Gesamtregierung erwogen werden. Als selbstverständlich wurde der Führungsanspruch der CDU im neuen Kabinett bezeichnet.

Offiziell ist zunächst nur von einer Koalition, die sämtliche vier Parteien einschließt, die Rede. Es verstärkt sich indessen der Eindruck, daß eine Gruppe in der FDP eine Kleine Koalition ohne die Sozialdemokratie wünscht. Es fragt sich, ob diese Gruppe mit dem Landesvorsitzenden Haußmann und dem Abgeordneten Walter Nischwitz sich in der Fraktion durchsetzen kann, da sie in Gegensatz zu dem Teil der Partei steht, der den Kurs Maiers unterstützt, der nur eine Koalition auf breiter Basis für die Verabschiedung der Verfassung für möglich hält.

Auch in der Union scheint der überwiegende Teil der Fraktion für eine auch die Sozialdemokratie umfassende Koalition eingestellt zu sein. Die Verhandlungskommission dieser Partei hat nur den Auftrag, entsprechend der Einladung der Koalition Gespräche über eine Große Koalition unter den genannten Voraussetzungen zu führen.

Bei der Sozialdemokratie sieht man der Entwicklung mit Sorge entgegen. Sie möchte verständlicherweise in der Regierung bleiben, freilich nur dann, wenn sie dabei nicht zu viel preisgeben müßte. Sie denkt dabei offenbar weniger an die neue Verteilung der Ressorts, als daran, daß die Christliche Gemeinschaftsschule in die Verfassung aufgenommen wird und nicht das sogenannte „Elternrecht", das die Union verficht. In diesem Falle würde sie auch die unvermeidliche Minderung ihres Einflusses im Kabinett hinnehmen.

Inzwischen scheinen nun doch auch die gegenwärtigen Regierungsparteien geneigt zu sein, Dr. Gebhard Müller als künftigen Regierungschef zu akzeptieren. Es spielte dabei die Überlegung eine Rolle, daß Müller, der sich um das Zustandekommen des neuen Bundeslandes große Verdienste erworben hat, seine südweststaatliche Politik konsequent weiterverfolgen werde, vor allem auch gegen den Widerstand einiger seiner Parteifreunde die eine Wiederherstellung der alten Länder anstreben.

Schuldenabkommen in Kraft

LONDON. Das Londoner Abkommen über die Regelung der deutschen Auslandsschulden ist am Mittwoch in Kraft getreten, nachdem die Vereinigten Staaten als letzter der maßgebenden Vertragspartner die Ratifizierungsurkunden im britischen Außenministerium hinterlegt haben.

Ein Sprecher des britischen Außenministeriums gab bekannt, daß nunmehr die deutschen Zahlungen an Großbritannien, Frankreich, die Vereinigten Staaten und Schweden, die bisher das Abkommen ratifiziert haben, beginnen können. Die Ratifizierung durch 14 weitere Länder steht noch aus.

Das Londoner Abkommen, das am 27. Februar durch Vertreter der Bundesrepublik und der 18 Gläubigerländer unterzeichnet wurde, regelt die Bezahlung der deutschen privaten und staatlichen Auslandsschulden vor dem Kriege und der Nachkriegsschulden gegenüber den westlichen Besatzungsmächten. Unter das Abkommen fallen unter anderem auch die Dawes- und Young-Anleihen, die noch aus den im Versailler Vertrag festgelegten Reparationszahlungen herrühren.

UN unter Vorsitz einer Inderin

Vollversammlung beginnt zu arbeiten / Wyschinski-Antrag abgelehnt

NEW YORK. Die UN-Vollversammlung wählte am Mittwoch die Vorsitzenden ihrer Ausschüsse für die achte Sitzungsperiode. In den meisten Fällen erfolgte die Wahl einstimmig durch Zuruf. Einige Ausschuß-Vorsitzende wurden in geheimer Abstimmung ermittelt.

Am Dienstagnachmittag war die achte Vollversammlung eröffnet worden. Noch bevor die üblichen Eröffnungsformalitäten beendet waren, stellte der sowjetische Delegierte Wyschinski zehn Minuten nach Beginn der Sitzung den Antrag, das kommunistische China in die UN aufzunehmen. Der Antrag wurde wie bereits früher von der Vollversammlung abgelehnt und der amerikanische Gegenantrag angenommen, die Frage der Aufnahme des kommunistischen Chinas in diesem Jahr nicht mehr zu verhandeln.

Anschließend wählte die Vollversammlung die Schwester des indischen Ministerpräsidenten Nehru, Frau Vijaya Lakshmi Pandit, zur Präsidentin für die achte Sitzungsperiode. Frau Lakshmi übernahm den Posten von dem kanadischen Außenminister Lester Pearson, der der siebenten Vollversammlung präsidiert hatte.

Zur Begründung seines Antrags auf Aufnahme des kommunistischen Chinas führte Wyschinski aus, der Ausschluß der Peking-Regierung stelle eine Verletzung der Charta der Vereinten Nationen dar. Die Sowjetunion müsse darauf bestehen, daß das kommunistische China sofort zur Teilnahme an den Sitzungen der Vollversammlung eingeladen werde. Der amerikanische Außenminister Dulles stellte sofort den Gegenantrag, die Frage der Vertretung Chinas 1953 nicht mehr zu behandeln, da die chinesische Volksrepublik noch nicht überzeugend bewiesen habe, daß sie ihre Aggression einstellen und Frieden in Korea machen wolle.

Alphand plädiert für EVG

STRASSBURG. Der Vertreter Frankreichs im ständigen NATO-Rat, Herve Alphand, hat am Mittwoch erklärt, das Projekt der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft bedeute eine Garantie für den Frieden in Europa und eine vermehrte Sicherheit für die Sowjetunion.

Alphand sagte, man habe bei den ersten französischen Vorschlägen zur Bildung der EVG gehofft, zunächst eine politische und wirtschaftliche Union unter den sechs Mitgliedstaaten zu schaffen, ehe auch die Armeen vereinigt würden. Die russische Bedrohung und der Druck der Ereignisse erforderten jedoch ein rascheres Handeln.

Der Dollarstrom verlagert sich

Das Auslandshilfsprogramm von Präsident Eisenhower sah für das Haushaltsjahr 1953/54 die Aufwendung von 5,8 Milliarden Dollar (24,5 Milliarden DM) vor, das sind 1,7 Milliarden Dollar weniger als die vorhergegangene Regierung Truman veranschlagt hatte. Diese Kürzung, zu der weitere Kürzungen durch die Häuser des Kongresses getreten sind, geht vorwiegend auf Kosten Westeuropas, für das im vorigen Budget über vier Milliarden vorgesehen waren, heute nur noch schwach drei Milliarden Dollar. Für Ostasien ist dagegen eine halbe Milliarde mehr veranschlagt als 1952/53. Nicht weniger charakteristisch für die Gewichtsverlagerung bei der US-Hilfe ist es, daß der Anteil der Hilfsgelder für wirtschaftliche Zwecke auf ein Zehntel der Gesamtsumme zurückgegangen ist.

Bemerkungen zum Tage

Schrumpfendes Deutschland

ws. Wenn jetzt wieder die Frage der Zukunft des Saargebietes international zur Debatte steht, dann täten die um eine Lösung bemühten Politiker gut daran, sich einmal von den drängenden Tagesgeschäften zu befreien, die sie leicht dazu verführen könnten, für den Augenblick bequeme Lösungen zu suchen. Sie sollten sich einmal eine Landkarte von Europa aus dem Jahre 1914, eine aus der Zeit nach 1918 und eine vom heutigen politischen Zustand unseres Kontinentes vornehmen und darauf den Raum betrachten, den der deutsche Staat einnimmt. Dem stetigen Wachsen der Bevölkerungszahl steht das erhebliche Schrumpfen unseres Territoriums gegenüber. Es wäre kurzsichtig, nun mit der Ausflucht zu kommen, daß wir zwei Weltkriege geführt und verloren haben und deshalb auch Gebietsabtretungen in Kauf nehmen müßten, sozusagen als Preis für die verlorenen Kriege. So mag ein Sieger argumentieren — ein kurzsichtiger übrigens — aber so kann kein Deutscher sprechen. Das Problem eines wachsenden, sich ausdehnenden, gesunden Volkes dadurch lösen zu wollen, daß man seinen Raum immer mehr beschneidet, ist politischer Wahnsinn. Daß man es nach dem ersten Weltkriege versuchte, hat nicht zuletzt wesentlich dazu beigetragen, daß es zu einem zweiten Weltkriege kam. Betrachten wir unter diesem Gesichtspunkt die Frage des Saargebietes, so versteht sich von selbst, daß sich ein Eingehen auf irgendeine Lösung, die die Herausnahme des Saargebietes aus dem deutschen Staatsverband vorsieht, unter allen Umständen verbietet. So sehr ein Übereinkommen auf der Grundlage eines Kompromisses für den Augenblick wünschenswert erscheint, wir dürfen nur ein solches Übereinkommen anstreben, das auch für die Dauer zu halten verspricht. Bei dem Vertrauen, das sich die Bundesrepublik in der Welt wieder erworben hat, dürfte es deutschen Diplomaten doch nicht allzuschwer fallen, den Staatsmännern der westlichen Siegermächte klarzumachen, daß territoriale Verluste für uns nun schlechterdings nicht mehr tragbar sind. Und wie wollten wir unseren Anspruch auf die deutschen Ostgebiete vertreten, wenn wir das Saargebiet aufgäben?

Die Milchbar am Zechentor

nw. „Ausgerechnet Milch sollen wir trinken — und auch noch auf Befehl?" — So und ähnlich lauteten die ersten Kommentare der Kumpels, als der Betriebsleiter der Zeche Bonifatius in Essen-Kray am 1. April 1952 am Zechentor eine Milchbar einrichtete. Aber zuerst fanden sich dann doch die jungen, nach und nach auch die älteren Bergleute an der Milchbar ein. Von 3948 Liter im April 1952 stieg der Milchverbrauch auf 8345 Liter im April dieses Jahres, um im Juli einen Rekord mit 16 000 Litern zu erreichen. Im Verlauf der ersten zwölf Monate betrug der Milchausschank in der Bar, der Werksküche und im Wohnheim der Jungbergleute auf Zeche Bonifatius fast 140 000 Liter.

Das ist eine Zahl, die auch volkswirtschaftlich interessant ist, zumal dieses Beispiel nicht allein steht. Auch andere Zechen fördern den Milchverbrauch. Je mehr Großbetriebe sich nun zu solchen Maßnahmen entschließen, desto mehr wird — und hier beginnt die volkswirtschaftliche Überlegung — die Stabilität und Rentabilität der Landwirtschaft erhöht, und ihre Kaufkraft zugunsten eines verstärkten industriellen Güterkonsums vermehrt. Der gesteigerte Milchverbrauch fördert aber nicht nur den Absatz von Industriegütern im Inland. Auch die Absatzmöglichkeiten der Industrie im Ausland steigen mit jedem Betrieb, der zum Milchverbrauch so hohen Ausmaßes übergeht. Denn Milch, die getrunken wird, braucht nicht verbuttert zu werden. Je weniger deutsche Butter aber auf den Markt kommt, desto mehr Butter kann vom Ausland eingeführt werden. Dänemark und Holland z. B. machen nun die Einfuhr deutscher Industrieerzeugnisse von der Abnahme ihrer Butter abhängig! Erhöhte Buttereinfuhr bedeutet also erhöhten Industrieexport. Der Industriearbeiter, der Milch trinkt, erleichtert praktisch den Export seiner Erzeugnisse.

Nur zwei Zeilen

Unter der Menge, die auf einem vor zwei Jahren angefertigten Glasfenster der Grazer Pfarrkirche der Kreuzigung Christi zusieht, hat ein Photograph jetzt auf einer Vergrößerung die Gesichter Hitlers und Mussolinis entdeckt. Hitler habe die typische schwarze Locke im Gesicht hängen, und seine Toga sei mit kleinen Hakenkreuzen verziert. Der Künstler, der das Fenster bemalte, konnte bisher für eine Stellungnahme noch nicht erreicht werden.

Sekunden des Entsetzens durchlebte am Dienstag auf dem Bahngelände in Hamburg-Eidelstedt ein 29 Jahre alter Rangierer. Er war mit dem linken Fuß in dem Herzstück einer Weiche steckengeblieben und konnte sich nicht mehr befreien, während er einen Güterzug heranrollen sah. Obwohl der Lokomotivführer den Unglücklichen bemerkte, konnte er den Zug nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen, so daß der Fuß abgefahren wurde.

Wissenschaftler aus allen fünf Erdteilen haben sich auf einer Konferenz in Madison mit der Möglichkeit befaßt, die Ernteerträge durch Abkürzung des Winters und Verlängerung des Sommers auf chemischem Wege zu erhöhen.

DIE MEINUNG DER ANDERN

„Ein großer Sieg"

Das amerikanische Magazin „Life" schreibt am Mittwoch in seinem Leitartikel, die Wiederwahl Dr. Adenauers sei nicht nur als eine Anerkennung der amerikanischen Politik in Europa zu begrüßen. Die Zeitschrift erklärt:

„Unter Adenauer ist Deutschland aus einem Zustand der Ächtung zur internationalen Geltung und aus den Trümmern der Niederlage zu dem kraftvollsten Wohlstand aller europäischen Länder emporgewachsen. Adenauers Außenpolitik ist bedingungslos europäisch. Je mehr Frankreich und Italien in der Frage der europäischen Einheit schwanken und je mehr Großbritannien sich fernhält, um so stärker wird Adenauer. Er glaubt, daß die europäische Verteidigungsgemeinschaft, die vor einem Monat tot erschien, innerhalb weniger Monate Wirklichkeit werden kann. Über Nacht ist sie im Land ihres Ursprungs, in Frankreich, wieder zu einer lebenswichtigen Angelegenheit geworden. Die Franzosen, die die Nachricht aus Deutschland teils beschämt und teils neidisch aufnahmen, könnten durchaus wieder etwas stolz sein."

Adenauer an Bidault

BONN. Bundeskanzler Adenauer hat an den französischen Außenminister Bidault am Mittwoch ein Schreiben gerichtet, in dem er die Wiederaufnahme des deutsch-französischen Gesprächs anregt. Wie das Bundespressesamt dazu mitteilt, wurde der Brief durch Ministerialdirektor Blankenhorn in Paris überreicht.

Der Kanzler habe darin die Meinung vertreten, daß nunmehr „der Zeitpunkt gekommen" sei, um das Gespräch über das deutsch-französische Verhältnis wieder zu eröffnen.

Saargespräch in Bonn

hf. BONN. Van der Gös van Naters, der holländische Berichterstatter des Allgemeinen Ausschusses des Europarates wurde am Mittwoch in Bonn von Bundeskanzler Dr. Adenauer empfangen, bevor er mit den zuständigen Beamten des Auswärtigen Amtes über die Saarfrage konferierte. Im Mittelpunkt der Besprechungen stand ein sieben Punkte umfassender Vorschlag des holländischen Politikers über die Europäisierung der Saar. In Bonner Regierungskreisen, in denen diese Initiative begrüßt wurde, erklärte man am Mittwochabend, es gehe jetzt erst einmal darum, die Erörterung der Saarfrage in Straßburg auf die zu erwartende Wiederaufnahme der deutsch-französischen Saargespräche abzustimmen.

Gnadenausschüsse entstehen

hf. BONN. Nachdem die Anordnungen der alliierten Hochkommission über Aufgaben und Bildung der deutsch-alliierten Gnadenausschüsse zur Überprüfung der sogenannten Kriegsverbrecherurteile am Mittwoch im Bundesanzeiger veröffentlicht wurden, wird in Bonn damit gerechnet, daß die in den deutsch-alliierten Verträgen verankerten Ausschüsse in den nächsten Wochen in Funktion treten werden.

Dokumentation der Vertreibung

BONN. Bundesvertriebenenminister Lukaschek legte der Öffentlichkeit am Mittwoch die ersten zwei Bände eines sechsbändigen Werkes „Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus den Gebieten östlich der Oder-Neiße" vor.

Das von seinem Ministerium herausgegebene Werk ist die Gemeinschaftsarbeit von bekannten Historikern und Juristen der Bundesrepublik und will das Problem der Vertreibung abseits von jeder Tendenz in wissenschaftlich unantastbarer Form der Nachwelt überliefern. Über das Schicksal der elf Millionen Deutschen in den deutschen Ostgebieten, von denen zwei Millionen — ein Sechstel der Zivilbevölkerung — umkamen und etwa eine Million jetzt noch dort leben, berichten 382 Dokumente, die aus rund 6000 ausgewählt wurden.

Arbeitssitzung der Landesversammlung

Ruhige Atmosphäre / Gegen NS-Tendenzen bei Traditionsveranstaltungen

STUTTGART. Die erste Arbeitssitzung der Verfassunggebenden Landesversammlung Baden-Württembergs nach den Sommerferien am Mittwoch stand im Zeichen erhöhter politischer Aktivität. Obwohl keine Fragen von politischer Bedeutung erörtert wurden, herrschte in Erwartung der am Mittwochnachmittag stattfindenden Verhandlungen der vier großen Parteien über eine Erweiterung der Regierungskoalition vor allem an den Plätzen der „Fraktionsspitzen" ein reges Kommen und Gehen.

In einer etwa fünfstündigen Sitzung, die in ruhiger und sachlicher Atmosphäre verlief, behandelte das Plenum insgesamt 25 Tagesordnungspunkte.

Innenminister Fritz Ulrich erklärte auf eine Anfrage der SPD-Fraktion, sein Ministerium werde nicht dulden, daß unter der Tarnung von Suchdienst-, Gedenk- und Trauerveranstaltungen für Gefallene des Krieges verfassungsfeindliche Umtriebe vor sich gehen. Mit allem Nachdruck werde man künftig gegen Auswüchse solcher Veranstaltungen vorgehen, die namentlich im Ausland den Eindruck eines Wiederauflebens nationalsozialistischer Tendenzen hervorrufen könnten.

Die Landesbehörden hätten allerdings keine rechtliche Möglichkeit, gegen solche Veranstaltungen von vornherein einzuschreiten. Die SPD hatte in ihrer Anfrage auf die Vorkommnisse bei einer Veranstaltung ehemaliger Waffen-SS-Angehöriger im Kreis Göppingen im Juli dieses Jahres verwiesen. Teilnehmer dieser Zusammenkunft hätten eindeutig nationalsozialistisches Gedankengut wieder aufleben lassen.

Die Landesversammlung befaßte sich ferner meist in erster Lesung mit einer Reihe von Gesetzen sowie mit einer größeren Zahl von Anträgen.

Hrnecek-Prozeß mit Widersprüchen

MÜNCHEN. Im Münchener Prozeß gegen den früheren stellvertretenden KZ-Kommandanten von Budweis, Wenzel Hrnecek, widersprach der Zeuge Thomas Kronweißl der Aussage eines Zeugen vom Vortage, der erklärt hatte, daß Kronweißl in Gegenwart von Hrnecek schwer mißhandelt worden sei. Kronweißl sagte, er sei zwar oft geschlagen worden, der Angeklagte sei aber niemals dabei gewesen. Kronweißl erklärte jedoch, daß der Angeklagte allgemein der gefürchtetste Mann des Lagers gewesen sei. Auch ein anderer Zeuge konnte nicht bestätigen, daß Hrnecek persönlich die Mißhandlung eines deutschen Häftlings geleitet hatte.

Das Oktoberfest bricht aus

MÜNCHEN. Wenn Putzfrauen mit Regierungsräten auf den Tischen tanzen, die Hoteliers ihre Gäste in den Badewannen betten, 20 000 Maßkrüge in Scherben gehen und 100 „Bierleichen" auf den Bahren röcheln: dann ist das Oktoberfest in München ausgebrochen. Weil es aber unerträglich wäre, eine solche „Gaudi" bis zum Oktober aufzuschieben, haben die Münchener kurzerhand beschlossen, auch ihr 126. Oktoberfest in den September zu verlegen.

Die Theresienwiese ist für Europas größtes Volksfest und der Welt größten Bierausschank gerüstet: 760 Buden und Fahrgeschäfte, darunter die traditionellen sieben riesigen Bierzelte mit zusammen 30 000 Plätzen, die Ochsenbraterei, neun Hühnerbratereien, drei Riesenräder, drei Achterbahnen und 48 Schießbuden, ferner Geisterbahnen, Auto-Scooter, eine Schwebebahn zur benachbarten deutschen Verkehrsausstellung und das Stadtsteueramt werden sich vom 19. September bis 4. Oktober bemühen, Millionen von Besuchern Geld und gute Laune zu entlocken.

Im Vorjahr spien 11 400 Omnibusse, 132 Sonderzüge und ungezählte Autos rund 700 000 auswärtige Gäste aus, die zusammen mit den Einheimischen 1,9 Millionen Liter Bier, 87 000 Hühner, 16 Ochsen am Spieß und eine Million Schweinswürstl konsumierten. Die Zahl von 336 Raufereien, 79 Verhaftungen und 3000 Hilfeleistungen des Roten Kreuzes erscheint bei einem also aufgeladenen Publikum recht bescheiden.

Kleine Weltchronik

Kein Nachlaßverfahren gegen Jodl. München. — Gegen den in Nürnberg hingerichteten Generalobersten Alfred Jodl wird kein zweites Spruchkammerverfahren mehr stattfinden. Amtsgerichtspräsident Dr. Johann Knör hat seinen Beschluß vom Mai dieses Jahres, das Nachlaßverfahren gegen Jodl zur erneuten Verhandlung an die Hauptspruchkammer München zurückzuverweisen, ohne Angabe von Gründen wieder aufgehoben.

Erhard: Erfolgreiche Wirtschafts- — beste Sozialpolitik. Hamburg. — Bundeswirtschaftsminister Erhard erklärte am Mittwoch auf dem deutschen Chemikertag in Hamburg, daß eine erfolgreiche Wirtschaftspolitik zugleich die beste Sozialpolitik sei. Als seine wichtigsten Ziele für die nächsten vier Jahre nannte Erhard eine noch stärkere Expansion der deutschen Wirtschaft unter Abbau der unvernünftig hohen Steuerlasten.

Frauen bevorzugten Mittelparteien. Augsburg. — Die extremen Rechts- und Linksparteien, aber auch die SPD, die Deutsche Partei und der BHE haben in Augsburg weitaus weniger Frauen- als Männerstimmen erhalten. Wie eine in 19 von insgesamt 113 Augsburger Wahlbezirken getrennte Auszählung der Stimmen ergeben hat, stimmten die Frauen vor allem für die CDU.

Richtfest am Bundeshaus. Bonn. — Nach einer Rekordbauzeit von 2½ Monaten wurde am Mittwoch an dem neuen Verwaltungsgebäude, das im Rahmen der Erweiterungsarbeiten am Plenarsaal des Bundestags errichtet wird, der Richtkranz aufgezogen. Während der Plenarsaal am 6. Oktober bezugsfertig sein wird, soll das dreistöckige Verwaltungsgebäude Anfang Dezember fertiggestellt sein.

Bonn über Aktenbeseitigung beunruhigt. Bonn. — Berichte aus Frankfurt, wonach ein Teil der JEIA-Akten vernichtet und die OFFICOMEX-Akten nach Frankreich geschafft worden sein sollen, haben bei den zuständigen Bundesministerien Beunruhigung hervorgerufen. Man weist dort darauf hin, daß Forderungen in Höhe von vielen Millionen Mark aus deutschen Lieferungen über die beiden alliierten Außenhandelsorganisationen der Jahre 1946/48 bisher noch ausstehen.

Nun auch Frau McLean verschwunden. Genf. — Ein Sprecher des britischen Generalkonsulats in Genf gab am Mittwoch bekannt, daß Frau McLean, die Gattin des seit Mai 1951 vermißten britischen Diplomaten Donald McLean, mit ihren Kindern „verschwunden" sei. Das Londoner Außenministerium sei von ihrem Verschwinden benachrichtigt und eine Suchaktion sei in Gang gesetzt worden.

Holland will Visumspflicht aufheben. Den Haag. — Die niederländische Regierung hat durch ihren Botschafter in Bonn am Dienstag die Bundesregierung davon verständigt, daß sie bereit ist, mit der Bundesregierung über die Abschaffung der Visumpflicht für Deutsche, die nach Holland einreisen wollen, zu verhandeln.

26 Personen in der Drau ertrunken. Agram. — 26 Personen sind in der Drau ertrunken, als ein Boot, in dem sie sich befanden, kenterte. Nur 4 Insassen konnten sich retten.

Noch drei neue Minister in der Sowjetunion. Moskau. — Die Sowjetregierung gab am Dienstagabend die Ernennung von Ministern für drei neugeschaffene Ministerien bekannt. Es sind Iwan Likhatschew (Automobil-Industrie und Straßentransport), Pjotr Jakowlewitsch Antropow (Geologie) und Pjotr Wassiljewitsch Dementiew (Flugzeug-Industrie).

„Atom-Geschütze" nach Deutschland. Washington. — Mit sechs 28-cm-Geschützen, aus denen neben Spreng- auch Atomgranaten verschossen werden können, wird eine amerikanische Artillerieabteilung ausgerüstet sein, die nach Angabe von Heeresminister Stevens in Kürze in der Bundesrepublik stationiert wird.

18 Tote bei Flugzeugabsturz. Albany/New York. — Ein Passagierflugzeug der amerikanischen Luftfahrtgesellschaft „American Air-Lines" ist am Mittwoch bei Albany abgestürzt. Mindestens 18 Insassen fanden den Tod.

WIRTSCHAFT

Ueber den Bedarf hinaus

Hoher Import ruiniert deutschen Obstbau

STUTTGART. Der Bauernverband Württemberg-Baden hat am Dienstag in Stuttgart eine Pressebesprechung abgehalten, bei der die Erzeugungs- und Absatzlage des heimischen Obstes debattiert wurde. Die Zwetschgenkatastrophe dieses Jahres, wurde betont, lasse sich nicht allein aus der verhältnismäßig großen Ernte ableiten. Sie werde verständlich, wenn man sich die amtlichen Zahlen der Obsteinfuhren vergegenwärtige, die in der Zeit vom 3. bis 29. August in München und Stuttgart angeliefert wurden. Insgesamt seien in diesen beiden Städten allein 4874 Waggons mit Obst und Südfrüchten angekommen und verzollt worden. Die Einfuhrkontingente für Obst und Gemüse aus Italien seien in diesen von rund sechs Millionen Dollar im Jahre 1950 auf rund 25 Millionen Dollar gestiegen. Diese Einfuhren gingen weit über den echten Bedarf des deutschen Marktes hinaus.

Dr. Seitzer vom württembergischen Landesobstbauverband wies ferner auf die überhöhten Handelsspannen hin: Ein Zentner guter Tafeläpfel werde auf dem Markt mit 50 bis 80 DM verkauft. Der Erzeuger erhalte dagegen nur 20 DM. Bei der Pressebesprechung wurde offen zugegeben, daß der bäuerliche Obstbau in Deutschland mit den jungen Obstüberschußländern Europas nicht konkurrieren könne, weil er auf Grund der früheren Obstbaulehren unselbständig in Verbindung mit Unterkulturen betrieben werde. Dieser zweigleisige Obstbau habe keine Zukunft mehr.

Höchstpreis für Gold wird gesenkt

FRANKFURT. Die Normalisierung des Edelmetallmarkts hat die von der Edelmetallindustrie angeregte Ermäßigung der deutschen Höchstpreise für Gold- und Silber ermöglicht. Der deutsche Höchstpreis für Gold von bisher 5,03 DM je Gramm im Ankauf und 5.17 DM je Gramm im Verkauf wird auf 4.93 DM im Ankauf und 5.07 DM im Verkauf gesenkt. Eine entsprechende Verordnung wird in Kürze veröffentlicht.

Täglich 2500 Schadenfälle

KÖLN. Insgesamt 900 000 Schäden wurden 1952 in der Bundesrepublik und Westberlin in der Kraftfahr-Versicherung bei 83 Versicherungsunternehmen gemeldet. Das sind täglich fast 2500 Schadenfälle. Im gleichen Zeitraum wurden in der Allgemeinen Haftpflicht-Versicherung 600 000 Schäden gemeldet. Das wären täglich fast 1650 Schadenfälle. Da die Kraftfahrt-Haftpflicht Versicherung obligatorisch ist, die Allgemeine Haftpflicht-Versicherung dagegen nicht, darf wohl angenommen werden, daß die tatsächlich angefallenen Haftpflichtschäden ein Vielfaches der Zahl der bei Versicherungsunternehmen gemeldeten Vorfälle ausmachen.

Wirtschaftsfunk

Das Guthaben der Bundesrepublik bei der Europäischen Zahlungs-Union hat sich im vergangenen Monat um weitere 12,8 Millionen Dollar erhöht, wodurch ein Aktivsaldo von 619,7 Millionen Dollar erreicht wurde. Demgegenüber ist das Defizit Frankreichs von 826,8 Millionen Dollar im Juli auf 848,9 Millionen im August angewachsen. Auch Großbritannien hat sein Defizit um 29,5 Millionen auf 541,5 Millionen Dollar am 31. August vermehrt.

Die Kölner Textil- und Bekleidungsmesse ist am Dienstag mit einem im Durchschnitt guten Ergebnis zu Ende gegangen. Die in Aussicht stehenden Nachmessegeschäfte werden sehr optimistisch beurteilt. Sowohl Textilindustrie wie auch Textilgroßhandel haben sich anerkennend über die Messe ausgesprochen. Die angeschlossenen Gruppen wie Lederwaren, Galanterie- und modische Schmuckwaren hatten ebenfalls gute Absätze.

Die Rohstahlproduktion in den sechs Ländern der Montanunion ist im August nochmals stark zurückgegangen und erreichte nur 2,8 Millionen Tonnen gegenüber 3,25 Millionen Tonnen im Juli. Sie lag damit um 459 000 Tonnen unter dem Produktionsstand des August 1952.

Im ersten Halbjahr 1953 hat die Bekleidungsindustrie der Bundesrepublik 11 Prozent mehr abgesetzt als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres, wie der Präsident des Verbandes, Dr. Bekker, mitteilt. Das anhaltend gute Geschäft in Fertigkleidung führt er auf die gestiegene Kaufkraft der Bevölkerung und auf das stabile Preisniveau für Kleidung zurück. Man rechne mit einer weiteren guten Beschäftigung, weil die Bevölkerung des Bundesgebietes bisher in erster Linie den laufenden Bedarf und nur in wenigen Fällen den Nachholbedarf gedeckt habe.

DER MANN aus der Wochenschau

ROMAN EINES VERSCHOLLENEN VON PAUL VAN DER HURK

Copyright by Duncker, Presse-Agentur, Berlin durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

(35. Fortsetzung)

„Sie sprechen wirklich ausgezeichnet Deutsch", fuhr Poldi fort. „Wo haben Sie das gelernt? Ich wünschte, ich spräche nur halb so gut englisch. Sie sind gewiß schon früher mal in Deutschland gewesen. Haben Sie vielleicht hier studiert?"

Listen gab darauf keine Antwort. Statt dessen warf er mit einem kurzen Ruck des Kopfes — Irene hatte das als eine Eigenart von Martin Sandkaut bezeichnet — die über die rechte Hälfte der Stirn fallenden Haarsträhne zurück und sagte unvermittelt, mehr zu sich selbst:

„Sonderbar!"

„Was finden Sie sonderbar, Herr Listen?" fragte Poldi.

„Sie heißen doch Finkenbusch, nicht wahr?"

„Jawohl. Ich schreibe für ungefähr vierzig Zeitungen Berichte, Aufsätze und Kurzgeschichten. Und wissen Sie, Finkenbusch — Poldi Finkenbusch ist ein Name, der sich einprägt. Wer ihn dreimal gelesen hat, behält ihn."

Listen nahm seine Brille ab. „Für welche Zeitung wollten Sie Seine Durchlaucht interviewen?"

Poldi nannte wie aus der Pistole geschossen eine Anzahl von Blättern, mit denen er in Verbindung stand.

„Haben Sie irgendwelche Papiere, die Sie als Vertreter der Zeitungen legitimieren?"

Auch damit konnte Poldi aufwarten.

Listen prüfte die ihm überreichten Pressesausweise mit der Sorgfalt eines Paßbeamten.

„Ihr ständiger Wohnort ist Berlin, nicht wahr?"

Poldi nickte, während er den andern mit Aufmerksamkeit und Spannung beobachtete.

„Sind Sie in Berlin auch telefonisch zu erreichen?" fragte Listen.

Sonderbare Frage. „Zu erreichen selten. Aber eine Nummer habe ich."

Listen holte ein Notizbuch hervor. „Darf ich mir diese Nummer notieren?"

Poldi nannte sie. Und dann beobachtete er etwas, wofür er keine Erklärung fand: Listen schrieb die Nummer nämlich nicht in sein Notizbuch, sondern er tat nur so.

„Sonderbar", sagte Listen.

„Darf ich nach dem Grund fragen, weshalb Sie meine Berliner Telefonnummer haben wollten?"

„Sind Sie verheiratet?"

„Sind Sie denn verheiratet?" stellte Poldi verärgert die Gegenfrage.

„Ich wollte nur wissen, ob Resi Finkenbusch Ihre Frau ist."

„Woher kennen Sie denn meine Schwester?"

„Ich habe verschiedene Male mit ihr telefoniert."

„Mit meiner Schwester?"

„Jawohl!"

Poldi fühlte sich geschlagen. „Was haben Sie mit meiner Schwester zu tun?"

„Weiß Ihre Schwester, daß Sie hier in Baden-Baden sind?"

„Ja."

„Weiß sie auch zu welchem Zweck?"

„Sie weiß, daß ich aus beruflichen Gründen hier bin. Aber wollen Sie mir jetzt endlich sagen . . ."

„Bleiben Sie noch immer dabei, daß Sie hier sind, um Seine Durchlaucht zu interviewen?"

„Selbstverständlich!"

„Ihre Schwester scheint aber anderer Meinung zu sein."

„Meine Schwester hat mit meinen beruflichen Angelegenheiten nichts zu tun."

Eine kurze Weile machte Listen sich wieder mit seiner Brille zu schaffen. Es war nicht ohne weiteres ersichtlich, ob er damit eine Gesprächspause bezweckte oder ob die Gesprächspause der Anlaß dazu war.

Plötzlich fragte er: „Wollen Sie nicht lieber Ihre Karten aufdecken, Herr Finkenbusch?"

„Denselben Vorschlag wollte auch ich gerade Ihnen machen, Herr . . . Listen."

Listen ging von neuem zum Angriff über.

„Wer hat Sie beauftragt mir nachzuspionieren?"

„Ich — Ihnen?"

„Jawohl. Sie mir. Und ich möchte Ihnen nur sagen, daß ich Mittel und Wege habe, mir unbequeme Leute vom Halse zu halten. Ich wünsche nicht länger von Ihnen belästigt zu werden."

Poldi erhob sich. „Dann möchte ich Sie nur noch bitten, mir eine einzige Frage zu beantworten."

„Und die wäre?"

„Sind Sie Dr. Martin Sandkaut oder sind Sie es nicht?"

Listen gab keinerlei Zeichen von Ueberraschung.

„Wer möchte das wissen?"

Poldi betrachtete jetzt seinen Gegner mit Luchsaugen. Keine Bewegung in seinem Gesicht, nicht das geringste Zucken seiner Augen konnte ihm entgehen. „Irene Kallenberg."

Einen Augenblick tat Listen so, als wäre ihm der Name fremd. Dann aber schien er sich eines andern zu besinnen.

„Und Fräulein Kallenberg hat Sie beauftragt, festzustellen, ob ich, Anthony Listen, wohnhaft in Patiala, das liegt noch einige tausend Kilometer nordwestlich von Lahore, und um von Kalkutta nach Lahore zu kommen, braucht man, wenn man kein Flugzeug hat, allein fünf Tage, ob ich statt meiner selbst ein gewisser Doktor Sandkaut bin?"

Poldi machte gute Miene zum bösen Spiel.

„Sie haben mich gebeten, meine Karten aufzudecken, und das habe ich getan."

Listen warf einen flüchtigen Blick zur Tür.

„Wir sind hier ungestört. Wir können offen miteinander reden. Die Sache interessiert mich natürlich. Das werden Sie verstehen, und ich bin unter Umständen auch in der Lage, Ihnen einige Auskünfte zu geben, die Ihnen einen Schritt weiter helfen werden. Nur möchte ich vorher wissen, wer ist Fräulein Kallenberg? Woher weiß sie etwas von meiner Existenz, und welches Interesse hat sie an meiner Person oder an der Person des Dr. Sandkaut.

Poldi breitete die Bilder vor Listen aus und gab dazu in kurzen Worten einige Erklärungen. „Nach diesen Bildern glaubte Fräulein Kallenberg Dr. Sandkaut wiederzuerkennen."

„Und Sie sollten sich mit ihm in Verbindung setzen?"

„Ich sollte zunächst einmal seine Identität feststellen."

„Fräulein Kallenberg war also offenbar ihrer Sache nicht sicher?"

„Was nicht verwunderlich ist."

„Wieso? Sie hat doch dem Dr. Sandkaut, wie Sie selber sagten, sehr nahegestanden. Wenn ich einem Menschen aber vor wenigen Jahren sehr nahegestanden habe, und ich erkenne ihn auf einer Photographie, dann besteht doch kein Zweifel."

Poldi zögerte mit der Antwort. Die Verstellungskunst seines Gegners schien ihm bewundernswert.

„Es besteht kein Zweifel, und wie ich schon sagte, ist das nicht verwunderlich." Er erhob seine Stimme. „Denn nach Ansicht der Polizei ist Dr. Sandkaut vor vier Jahren ermordet worden."

Der Mann, der sich Listen nannte, erschrak so heftig, daß Poldi im ersten Augenblick annahm, auch dieses Erschrecken sei weiter nichts als Verstellung. Aber konnte ein Mensch gewissermaßen auf Kommando, bis unter die Haarwurzeln erblassen?

„Was Sie sagen? Ermordet worden?"

„Ja."

„Und wer soll der Täter gewesen sein?"

„Der Verdacht richtete sich gegen den damaligen Verlobten von Fräulein Kallenberg, gegen Baron Manteufel, der aber in Wirklichkeit Rochus Hochhäusler heißt."

„Und?"

„Er wurde freigesprochen wegen Mangels an Beweisen."

(Fortsetzung folgt)

Schatzkammer findet größtes Interesse

Hechingen. Im Zusammenhang mit dem Einbruch auf Burg Hohenzollern und dem Diebstahl eines großen Teils der Kronjuwelen werden von der Kriminalpolizei die Untersuchungen auch am Tatort selbst fortgesetzt. Erst in den letzten Tagen wurden erneut mehrere Personen verhört. Auf einer eingeschlagenen Fensterscheibe konnten einige Fingerabdrücke sichergestellt werden, von denen man aber noch nicht genau weiß, ob sie von den Tätern herrühren. Aus dem In- und Ausland, vor allem auch aus England und den Vereinigten Staaten, gehen fast täglich Zuschriften ein, die von der Polizei selbst dann sorgfältig geprüft werden, wenn sie vollkommen abwegige Mutmaßungen oder Hinweise enthalten. Die Bewohner der Burg sind nach wie vor der Ansicht, daß der Einbruch von einheimischen Tätern verübt wurde.

Die Zahl der Besucher auf der Zollernburg ist seit dem Einbruch sprunghaft angestiegen. Im Gegensatz zu früher gibt es kaum noch einen Burgbesucher, der nicht an der Burgführung teilnimmt. Das größte Interesse findet dabei die Schatzkammer. Der Burgverwalter sah sich dadurch veranlaßt, einen Teil der Führung ausschließlich den Geschehnissen in der Einbruchsnacht zu widmen.

Die kleine Residenzstadt

Zur „Hohenloher Landesausstellung" und 700-Jahrfeier vom 19.—27. September in Öhringen

Öhringen. Es ist nicht von ungefähr, daß die Kreisstadt Öhringen eine Hohenloher Landesausstellung veranstaltet, denn die altfürstliche Residenzstadt ist der Mittelpunkt der Landwirtschaft im so überaus reichgesegneten Hohenlohe. Sie hat auch allen Anlaß, ihr Stadtjubiläum zu feiern, denn sie hat — das erweist sich auch aus dem neu eingerichteten Stadtarchiv im Weygang-Museum und aus den vielen Bauwerken aus alten Zeiten, eine reiche und interessante Vergangenheit.

Öhringen liegt an dem Flüßchen Ohrn, dessen Name auf vorrömische Zeit zurückweist. Als die Römer sich ansiedelten, übernahmen sie den Namen und verwandelten ihn in Vicus Aurelius, der dann später wieder in Oringowe (Ohrngau) umgemodelt wurde. Die Alemannen zerstörten diese römische Niederlassung, als sie in das Gebiet eindrangen, blieben aber am Ort selbst und siedelten auf dem linken Ufer des Ohrnflusses, wo die heutige „Altstadt" liegt. Sie wurde später ummauert, während die eigentliche Stadt, wohl wegen Überschwemmungsgefahr dann bald auf das rechte Flußufer verlegt wurde und um 1240 ihre Mauern erhielt, fast genau 200 Jahre, nachdem Adelheid, die Mutter des deutschen Kaisers Konrad II. in Öhringen ein Chorherrnstift gegründet hatte. Zehn Jahre nach der Ummauerung kam die Stadt in den Besitz der Hohenlohe, denen sie lange Zeit als Residenz diente, bis die Fürsten auf ihre schlesischen Güter zogen. Nach dem Verlust Schlesiens ist Öhringen wieder Residenz der Hohenloheschen Fürsten geworden.

An einem sanft nach Süden geneigten Hang schmiegt sich das alte malerische Städtchen, dessen mittelalterliche Befestigungen noch gut erhalten sind. Auf der einen Seite öffnet sich der Ausblick auf die fruchtbare Hohenloher Ebene, auf der andern grüßen die letzten Ausläufer des Mainhardter und Löwensteiner Waldes herüber. Von der alten schönen Ohrnbrücke hat man einen herrlichen Blick auf Wehrgang und Stadtmauer. Eine leicht ansteigende Straße führt zum Rathaus, einem schmucken Bau von 1594. Vom Rathaus gelangt man durch eine mit stattlichen Fachwerkbauten geschmückte Gasse auf den Marktplatz. Groß und geräumig angelegt wirkt er trotz fünf verschiedener Zugänge vollkommen geschlossen und einheitlich. Das brunnenfreudige Mittelalter schuf auf diesem Platz sein lebendiges Wasser, das ein steinerner Graf von Hohenlohe hütet. Reizvolle Häuser mit schönen Schnitzereien und hübschen Erkern umrahmen den Platz. Groß und wuchtig ragt die zweitürmige gotische Stiftskirche empor. Im Äußeren zeigt sie sich schlicht und streng. Im Innern aber zwingt die mächtige Halle in ihren Bann. Ein reiches Netzgewölbe verdämmert in dem Halbdunkel des Raumes. Von den Wänden blicken die Steinbilder einiger Hohenloher Fürsten herab. Das Kleinod der Kirche steht in einer Seitenkapelle, die vom Volksmund wegen eines alten Gemäldes vom Jüngsten Gericht die „Hölle" genannt wird; ein geschnitzter, unbemalter Holzaltar mit den lebensgroßen Figuren von Hieronymus, Veit, Petrus und Paulus, die sich um die Muttergottes mit dem Kind gruppieren. Man kommt von der „Hölle" in den schönen Kreuzgang des ehemaligen Chorherrnstiftes. An seinen Wänden stehen zahlreiche Grabplatten, darunter auch die eines Öhringer Bürgermeisters, der bei der Plünderung nach der Schlacht bei Nördlingen 1634 von den Soldaten „jämmerlich ermordet" wurde, wie die Inschrift sagt. Rechts an die Kirche schließt sich das Schloß an, ein Bau des frühen 17. Jahrhunderts. Durch das 1792 erbaute „Obere Tor" erreicht man die Karlsvorstadt, das von dem Fürsten Karl Ludwig angelegte Beamtenviertel mit seinen einheitlichen, hübschen Mansardenhäusern und seinen breiten schönen Straßen.

Wie jede Stadt, so hat auch Öhringen sein Doppelgesicht. Eine bedeutende Industrie hat sich hier angesiedelt und außerhalb der Stadt entstanden vorbildliche Wohnsiedlungen mit schmucken Häusern und Gärten.

Hilfsmittel für den Arzt

KR. **Lindau.** Professor Dr. Hans Neuffer, Stuttgart, der Präsident des Deutschen Ärztetages, eröffnete am Dienstagnachmittag in der Lindauer Sängerhalle die Leistungsschau der Industrie für Arzt und Patient, die dem Deutschen Ärztetag 1953 angegliedert ist. Wie Professor Albert Schretzenmayr, Augsburg, der Leiter der Fortbildungstagung beim Ärztetag, in der Eröffnungsansprache ausführte, braucht der moderne Arzt die Hilfe der Industrie. Das Verfahren zur Illustration der Fortbildungslehrgänge, die neuen Heil- und Hilfsmittel in einer parallel laufenden eigenen Schau vorzuführen, hat sich bei den Augsburger Fortbildungstagen allmählich herausgegliedert. Beim Deutschen Ärztetag in Lindau wird heuer erstmals eine Industrieschau in diesem Umfang gezeigt.

40 Firmen, darunter die weltbekannten deutschen Heilmittel-Fabriken zeigen ihre Erzeugnisse. Die Ausstellung ist insgesamt sehr gut und vielfältig gestaltet. Die deutschen Weltfirmen der Pharmazeutik und namhafte ausländische Firmen sind vertreten. Röntgen- und Kurzwellengeräte, Mikroskope und sonstige physikalisch-technische Hilfsmittel werden von den Fabriken oder von Handelsfirmen vorgeführt. Viele Interessenten mußten aus Raummangel abgewiesen werden. Die Firma Chr. Diemer, Tuttlingen, zeigt der Öffentlichkeit erstmals eine soeben patentierte Nahtklammerzange, die das Einsetzen der Klammern bei der Operation nach Art einer Heftmaschine mechanisiert. Die Industrieschau bleibt bis 20. September geöffnet.

Aus Südwürttemberg

Aus Gefangenschaft zurück

Tübingen. Am Dienstagabend wurden auf der Kriegsgefangenentafel in Tübingen zwei Namen gelöscht, deren Träger dieser Tage aus fremdem Gewahrsam nach Hause gekommen sind. Der eine kam aus Ungarn, der andere aus einem französischen Gefängnis. Bei dem Letztgenannten handelt es sich um einen ehemaligen Tübinger Soldaten, der seit 1945 in Lagern und Gefängnissen in Frankreich festgehalten wurde und auf seine Aburteilung wartete. Eine alte Helferin gefangener deutscher Soldaten, Frau Ewertz aus Düsseldorf, die bereits im ersten Weltkrieg im damaligen freiwilligen Heeresdienst viel für deutsche Soldaten und Kriegsgefangene getan hat, schrieb an die Gattin des französischen Staatspräsidenten, Madame Auriol, einen Brief, in dem sie um Freilassung des Soldaten bat. Schon nach 14 Tagen war er frei. Frau Ewertz wurde vom Tübinger Heimkehrerverband nach Tübingen eingeladen, wo sie am Dienstagabend zum erstenmal mit ihrem Schützling zusammentraf und an einer Feierstunde des Heimkehrerverbandes teilnahm.

Ein betrügerischer Kaufmann

Tübingen. Einen bereits dreimal bestraften 30jährigen Mann aus Tübingen verurteilte die Große Strafkammer des Landgerichts Tübingen wegen Betrügerei im Rückfall zu einem Jahr und acht Monaten Gefängnis. Das Gericht untersagte ihm auf die Dauer von fünf Jahren, den Beruf eines selbständigen Kaufmanns auszuüben. Der Angeklagte hatte in Eningen, Kreis Reutlingen, ein Textilgeschäft eröffnet und Mäntel, Stoffe und ähnliches für 23 000 DM bei Firmen in Nord- und Süddeutschland bezogen, ohne an eine Bezahlung zu denken. Er verstand es sogar, einen neuen Transportwagen ohne Anzahlung zu erwerben. Das Gericht bezeichnete den Angeklagten als labilen Psychopathen und ließ mildernde Umstände walten.

Unachtsame Fahrdienstleiter

Freudenstadt. Zwei Fahrdienstleiter des Baiersbronner und des Freudenstadter Bahnhofs sind vom Schöffengericht zu 400 und 300 DM Geldstrafe verurteilt worden. Durch ihre Unachtsamkeit war am 17. Mai auf der Strecke Freudenstadt—Baiersbronn ein Städtezug mit einer Lokomotive zusammengestoßen. Dabei wurden zehn Personen verletzt und ein Schaden von etwa 80 000 DM angerichtet.

Das bedeutendste Baujahr

Balingen. Mit 72 Wohnungen, die in Kürze fertiggestellt werden, sind in Balingen innerhalb von sieben Wochen insgesamt 104 Wohnungen bezugsfertig geworden. Vier Sechsfamilienhäuser und einige Erwerbshausbauten sind noch im Bau. Im Rahmen des Herbstbauprogramms werden noch vor Einbruch des Winters 106 weitere Wohnungen in Angriff genommen werden. Das Jahr 1953 ist damit das bedeutendste Baujahr in der Geschichte der Stadt Balingen.

Sprengungen und „Fliegeralarm"

Biberach. In einigen Bezirken der Stadt Biberach wurde am Mittwoch zum erstenmal seit acht Jahren wieder „Fliegeralarm" gegeben. Ein Sprengkommando nahm an den Brücken und Überführungsbauten des Uttenweiler Bahndammes eine Reihe von Sprengungen vor, die bei den Arbeiten zur Beseitigung des Dammes notwendig wurden. Der Uttenweiler Bahndamm war schon vor dem ersten Weltkrieg für den Bau einer Kleinbahn angelegt worden. Durch die Einsetzung von Omnibussen wurde der Bau dieser Bahn inzwischen hinfällig. Da das Gelände um den Damm jetzt für Baurwecke erschlossen wird, muß der Damm abgetragen werden. In den nächsten Wochen werden noch drei Kunstbauten auf diesem Gelände gesprengt.

Zum zweiten Male freigesprochen

Ravensburg. Der Bürgermeister von Oberessendorf, Kreis Biberach, Karl Scheffold, wurde von der Großen Strafkammer des Landgerichts Ravensburg als Berufungsinstanz von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen. Scheffold war angeklagt worden, weil im vergangenen Winter auf einer vereisten Straße im Gemeindebereich, die aber nicht gestreut war, eine Frau einen tödlichen Unfall verursacht hatte. In der Urteilsbegründung hieß es, eine Streupflicht habe zwar vorgelegen, doch müsse anerkannt werden daß eine Gefährdung des Verkehrs noch nicht eingetreten war, und daß der Unfall allein auf mangelnde Fahrpraxis der Frau zurückzuführen gewesen sei.

Kurze Umschau im Lande

50 000—60 000 DM Schaden entstand bei einem Brand in Altheim, Kr. Horb, dem ein Wohnhaus und ein Ökonomiegebäude zum Opfer fiel. Nur das Vieh konnte gerettet werden. Das gesamte Mobiliar sowie die Ernte- und Heuvorräte wurden ein Opfer der Flammen.

Nach achtjähriger Beschlagnahme hat die französische Besatzungsmacht die Freigabe einer Mädchenoberschule in Baden-Baden zum 1. Oktober angekündigt. Nach der Fertigstellung einiger Schulbauten im Westen der Stadt wollen die französischen Behörden auch die restlichen noch beschlagnahmten Gebäude, eine Oberreal- schule und eine Volksschule, räumen.

Beim Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer in Weingarten bei Ravensburg erlitt der Motorradfahrer einen Schädelbruch und starb kurz nach dem Unfall. Der Radfahrer, welcher die Vorfahrt des Kradfahrers nicht beachtet hatte, wurde nur leicht verletzt.

Bis auf die Grundmauern niedergebrannt sind in Steinhausen, Kreis Biberach, zwei zusammengebaute Scheunen und Ställe. Die gesamten Futtervorräte der beiden Höfe und ein Teil der Fahrnis wurden vernichtet. Es wird Selbstentzündung des Öhmds vermutet. Schaden 80 000 DM.

Ein Motorrad entwendet hat in Fluorn, Kreis Rottweil, ein Malerlehrling. Zuvor hatte er versucht, in die Büroräume eines Verwaltungsgebäudes einzubrechen, jedoch ohne Erfolg. Der Täter wurde festgenommen.

Wie wird das Wetter?

Übersicht: Süddeutschland bleibt in der Übergangszone des nach Osten abgewanderten Hochdruckgebietes und des über Westeuropa und dem Ostatlantik liegenden Tiefdrucksystems. Der Witterungscharakter erfährt deshalb keine weitere Verschlechterung, so daß im ganzen freundliches Herbstwetter zu erwarten ist.

Vorhersage: Donnerstag und Freitag wolkig bis aufheiternd, höchstens geringfügiger Niederschlag. Tagsüber mäßig warm. Höchsttemperaturen um 18—20 Grad. Meist schwache Winde aus südlichen Richtungen.

Kulturelle Nachrichten

Im Stadtarchiv von Lindau wurde auf einer gedruckten Ordination des Lindauer Pfarrers Matthias Roth ein Autogramm Martin Luthers gefunden. Die Urkunde stammt aus dem Jahre 1540 und befand sich zusammen mit einem Brief Melanchthons an den Rat der Stadt Lindau unter den Akten von über 120 Lindauer Studenten, die in der Zeit von 1534 bis 1802 mit Hilfe von Stipendien an den deutschen Universitäten studiert haben.

Eine Ausstellung „Bremische Forscher in Übersee" wurde im Bremer Überseemuseum eröffnet. Die Ausstellung veranschaulicht mit Dokumenten und Briefen sowie wissenschaftlichen Arbeiten das Wirken bremischer Forscher in tropischen und arktischen Ländern. Außerdem werden Kultgegenstände von Eingeborenen sowie andere Stücke primitiver Kunst gezeigt, welche die Forscher von ihren Reisen mitgebracht haben.

Drei neue Bände von „Goldmanns Taschenbücher" liegen wieder vor: Fr. Pachtner „Lokomotivkönig August Borsig" (der Lebensroman des Industriellen), Alexander Dumas „Der Graf von Monte Christo" und Edgar Wallace „Sanders vom Strom" (eines der Afrikabücher des Kriminalschriftstellers). Es sind wiederum bewährte, gut ausgestattete Bücher zu dem mäßigen Preis von DM 1.90.

Käte Kruse, die Schöpferin der nach ihr benannten Käte-Kruse-Puppe, wird heute in Donauwörth 70 Jahre alt.

Prof. Eduard Lukas gestorben

Aus München erreichte uns die Nachricht, daß dort Prof. Dr. Eduard Lukas im Alter von 63 Jahren gestorben ist. Professor Lukas, der von 1927—1938 an der Universität Tübingen Ordinarius für Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft war, lehrte die gleichen Fächer an der Universität München. Seine Lehrtätigkeit begann er 1921 als Privatdozent in Münster. 1923 wurde er als so. Professor nach Erlangen und noch im gleichen Jahr als ordentlicher Professor nach Graz berufen, von wo er dann nach Tübingen ging. Eduard Lukas, von Geburt Österreicher, hat wissenschaftlich vor allem auf dem Gebiete des Geld- und Kreditwesens gearbeitet. Seine bedeutendste Veröffentlichung war das umfangreiche Buch „Aufgaben des Geldes", das noch vor dem Kriege erschienen ist.

Aus Nordwürttemberg

Das originellste Tierfoto gesucht

Stuttgart. Während eines Fotowettbewerbs aller deutschen zoologischen Gärten in Verbindung mit der „Fotokina 1954" sucht auch die Stuttgarter „Wilhelma" das originellste Tierfoto. Der Wettbewerb wird in allen zoologischen Gärten lokal veranstaltet. Er soll der Bevölkerung Gelegenheit geben, sich mit den Tieren näher zu beschäftigen und sich allgemein der Tierliebe zu erinnern. In Stuttgart ist der 30. Dezember Einsendeschluß. Die Bedingungen des Wettbewerbs sind in jedem Fotogeschäft zu erhalten. Die besten Aufnahmen werden ausgezeichnet und in Stuttgart ausgestellt. Die Spitzenarbeiten werden aus dem ganzen Bundesgebiet dem Fotokinabüro zugeleitet, das wiederum die besten Aufnahmen auswählt und sie während der „Fotokina 1954" in einer Sonderschau zeigt.

Ein übler Gewohnheitsdieb

Stuttgart. Mit drei Jahren Zuchthaus wurde vor dem Stuttgarter Landgericht der 28jährige skrupellose Einbrecher Hans Thiele aus Leipzig verurteilt. Der mehrfach vorbestrafte Thiele hatte nach einem Ausbruch aus dem Düsseldorfer Gefängnis mehrere Einbrüche und Diebstähle verübt. So stahl er in Vaihingen/Enz bei Bekannten aus dem Schlafzimmer einmal 650 DM und bei einem späteren Einbruch 3387 DM. Seine Anschaffungen und ein zu häufiger Besuch der Stuttgarter Altstadt fielen schließlich auf. Man fand bei ihm noch 1700 DM.

Entscheidung fällt am 1. Oktober

Stuttgart. Über die Gestaltung der Marktplatzfassade des Stuttgarter Rathausturmes wird die Vollversammlung des Gemeinderates am 1. Oktober entscheiden. Der letzte von der Arbeitsgemeinschaft der Architekten Schmohl und Stohrer in Stuttgart vorgelegte Entwurf sieht für den neuen Marktplatzflügel eine Werksteinfassade vor. Bei der neuen Gestaltung des Turmes haben die Architekten versucht, eine starre und kubische Wirkung zu vermeiden. Am oberen Ende der gegen den Marktplatz zu liegenden Turmseite werden ein Glockenspiel und die Uhren angebracht. Die Zifferblätter der Uhren werden in Mosaik mit vergoldeten Ziffern hergestellt. An der Marktplatz- und Hofseite des Turmes ist über die ganze Breite eine Loggia für Turmbläser vorgesehen. Der Kostenvoranschlag für diesen jüngsten Entwurf beträgt mit allen Nebenarbeiten 7 340 000 DM. Er ist um 6000 DM niedriger als der vorhergehende.

Reifenzerschneider am Werk

Künzelsau. In Künzelsau treibt seit einiger Zeit ein Mann sein Unwesen, der an parkenden Kraftwagen die Reifen zersticht. Bisher wurden 25 solche Fälle festgestellt. Allein in der vergangenen Woche hat der Unbekannte sieben große Lastwagenreifen zerschnitten. Ein geschädigter Autobesitzer hat eine Belohnung von 100 DM für die Ergreifung des Täters ausgesetzt.

Geräuschmesser gegen Lärmsünder

Frankfurt. Unter dem Motto „Kampf dem Lärm" setzt die Frankfurter Verkehrspolizei jetzt ein Phonometer im Straßenverkehr ein. Mit Hilfe des Gerätes sollen Verkehrssünder überführt werden, die — zum Beispiel durch Abschrauben des Auspufftrohres an Motorrädern — ihren Mitbürgern „auf die Nerven gehen". Die Frankfurter Polizei führte das sehr handliche Gerät am Mittwoch der Presse vor, wobei betont wurde, daß gemäß § 19 der Straßenverkehrszulassungsordnung die Betriebserlaubnis für Kraftfahrzeuge — also auch Motorräder — automatisch erlischt, wenn die vorgeschriebenen schalldämpfenden Teile am Auspuff ausgebaut werden. Wer also ein solches Fahrzeug benutzt, macht sich — so stellt die Polizei fest — eines Vergehens schuldig, das mit einer Geldstrafe in unbeschränkter Höhe oder Gefängnis bis zu drei Monaten geahndet werden kann.

Nach dem ersten Tage strafpunktfrei

Deutschland liegt nach der ersten Etappe der internationalen Sechstagefahrt gut im Rennen

Am ersten Tag der 28. Internationalen Sechstagefahrt für Motorräder, die am Dienstag in der Tschechoslowakei mit der Etappe Gottwaldow—Pressburg—Gottwaldow gestartet wurde und die über schwieriges Gelände durch die Weißen Karpathen führte, endete ohne besondere Überraschungen.

Da der gefürchtete Regen ausblieb, waren die Zeiten verhältnismäßig einfach zu schaffen und selbst ein 11 km langer Sandweg konnte die Fahrer nicht ernsthaft gefährden. Die erbittertsten Rivalen um die Internationale Trophy, Deutschland, England, Schweden und die Tschechoslowakei, blieben strafpunktfrei und nur dem ungarischen Team wurden wegen des Ausfalls eines Fahrers 100 Strafpunkte auferlegt.

Die NSU-Fahrer Wilhelm Hofmann und Otto Kolmar konnten infolge der am Morgen herrschenden Kälte ihre Maschinen nicht innerhalb der Drei-Minuten-Karrenzzeit in Gang bringen und erhielten bereits beim Start je einen Strafpunkt. Dadurch schied das Fabrikteam der Neckarsulmer bereits aus dem Wettbewerb um den Fabrikpreis aus.

Am ersten Tag fielen bereits 13 der 236 gestarteten Fahrer aus, darunter als einziger Deutscher Heinrich Bruns, an dessen 250er-Tornax der Rahmen brach. Einen schweren Unfall erlitt der holländische Maico-Fahrer Schram, der gegen einen Sanitätswagen fuhr und mit einem Beinbruch in das Preßburger Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die meisten Ausfälle des Tages hatten die Schweizer zu beklagen.

Am ersten Tage hinterließen die erfahrenen englischen und schwedischen Fahrer einen imponierenden Eindruck. In der deutschen Nationalmannschaft zeigten Hans Roth (BMW) und Karl Ludwig Westphal (Maico) den besten Stil.

Japan besser — aber deutscher Sieg

„Japans Spitzenturner waren beim ersten Dreier-Wettkampf besser als wir, aber sie unterlagen infolge Pech knapp nach Punkten", heißt es im zweiten Luftpostbrief des deutschen Turnriegenführers Adalbert Dickhut (Köln) über den ersten Wettkampf auf japanischem Boden in dem Provinzstädtchen Nagoya, 300 km südlich Tokio. 8000 Zuschauer kamen zu dieser Nachmittagsveranstaltung in der Woche. Die Presse hatte wochenlang vorher für dieses erste Kräftemessen japanischer und deutscher Turner geworben. In der Gesamtwertung siegte Deutschland mit 171,70 Punkten vor Japan mit 165,60 Punkten. Den Einzelsieg teilten sich Helmut Bantz und Takemoto mit je 57,70 Punkten. Es folgten Theo Wied (57,15), Erich Wied (56,85), Ono (54,85) und Kaneko (54,[illegible]).

Sport im Kurzen

Als letzter Fachverband in Stuttgart hat sich der südwürttembergische Schwerathletikverband entschlossen, sich mit dem württembergischen Kraftsportverband zu vereinen.

Remis trennten sich am Dienstag die beiden führenden Spieler im Ausscheidungsturnier um den Herausforderer des Schachweltmeisters Botwinnik, der Amerikaner Reshevsky und der Russe Smyslow.

Heftige Auseinandersetzungen zwischen dem deutschen Schachbund (DSB) und dem badischen Schachverband haben dazu geführt, daß der DSB von sofort an den badischen Verband und seine Spieler für alle Schachveranstaltungen sperrte und das in Baden-Baden vorgesehene Ausscheidungsturnier zur deutschen Meisterschaft Württemberg übertrug.

Auch das wurde berichtet

In Huchenfeld im Kreis Pforzheim standen sich zwei Fußballmannschaften gegenüber. Die Gästemannschaft erwies sich als eindeutig überlegen und bald lagen die Einheimischen mit einigen Toren im Rückstand. Das brachte den Huchenfelder Bürgermeister so sehr in Zorn, daß er den schlechtesten Spieler kurzerhand vom Spielfeld schickte und selbst höchst persönlich in das Wettspiel eingriff. Die Huchenfelder Mannschaft erhielt dadurch wieder einen gewaltigen Auftrieb, aber auch das Dorfoberhaupt konnte, obwohl es sich als ein gefährlicher Torschütze entpuppte, an der Niederlage nichts mehr ändern.

*

Die Enten des Freiburger Stadtgartens haben durch ihr Geschnatter in früher Morgenstunde bei den Gästen einer nahegelegenen Pension Ärgernis erregt. Die Pensionsinhaberin ging zum Gericht, damit die Enten künftig die Ruhe ihrer Gäste nicht mehr stören sollten. Die Stadtverwaltung drehte den Spieß um, befragte die andern Nachbarn des Stadtgartens und erfuhr, daß sich sonst niemand durch das Entengeschnatter im Schlaf stören lasse. Dagegen sei der Autoverkehr der Pensionsgäste zu später oder früher Stunde schon ärgerlich aufgefallen. Der Richter schlug vor, daß die Stadt fünf von den 20 Enten des Stadtgartens abschaffen soll. Die übrigen sollen so untergebracht und so frühzeitig gefüttert werden, daß sie bis 8.30 Uhr den Schnabel halten. Was die Enten dazu „schnattern" werden, muß man allerdings abwarten.

*

Eine nette Entengeschichte wird ebenfalls aus Freiburg gemeldet. Und zwar soll für einen Enterich ein Denkmal errichtet werden, der am 27. November 1944 vor dem Bombenangriff durch sein lautes Geschnatter zahlreiche Nachbarn des Stadtgartens so aufgeschreckt hatte, daß sie in den Keller flüchteten, und dort dem überraschenden Bombenhagel entkamen. Ein bekannter Plastiker wurde beauftragt, von dem Enterich, der übrigens bei dem Angriff ums Leben kam, eine Keramik anzufertigen, die dann später im Blumenbeet des Stadtgartens aufgestellt werden soll.

KUNSTFREUDIGES VOLKSTUM IN COSTA RICA

Die Ochsenkarren von Costa Rica sind berühmt für ihre kunstvolle Ausführung und farbenprächtige Bemalung. Sie dienen noch immer als Transportmittel in den abgelegeneren Teilen des Landes. Reich wie das Kunstgewebe des Kleides der spanischen Donna, könnte man das Wagenrad für ihren großen Hut halten.

Costa Rica

HERZ AMERIKAS

Costa Rica ist nicht größer als Dänemark. Seine 800 000 Bewohner sind auf zwei Dinge besonders stolz: Die Güte des Kaffees, der hier angebaut wird, und die Regierung, der dafür gesorgt hat, daß es in Costa Rica pro Quadratkilometer mehr Schulen gibt, als in einem anderen Lande der Welt. Diese kleine Republik kommt ohne eine reguläre Armee aus. Sie hat eine demokratische Verfassung. Die Kommunisten, deren Einfluß im übrigen Mittelamerika zum Teil recht beträchtlich ist, treten in Costa Rica nicht in Erscheinung.

Die jüngste Geschichte des Landes ist aufs engste mit dem Namen José Figueres verknüpft. Er ist allgemein unter dem Namen Don Pepe bekannt. José hatte sich durch eigenen Fleiß zum wohlhabenden Farmbesitzer emporgearbeitet, als 1942 die vom Volke gewählte Regierung ihre sozialen Versprechen vergaß. Die Korruption trieb Blüten, der Fehlbetrag in der Staatskasse wurde auf geheimnisvolle Weise immer größer, Rechtsbeugungen wurden immer häufiger.

Don Pepe scheute sich damals nicht, die Uebelstände öffentlich zu brandmarken, und das Volk horchte auf. Um seine Stellung zu halten, verbündete sich der damalige Präsident mit den Kommunisten und den von ihnen beeinflußten Gewerkschaften. Da Costa Rica auch in jener Zeit keine Armee hatte, fiel es leicht, Unruhe zu stiften.

Als dann schließlich ein deutsches U-Boot ein amerikanisches Schiff versenkte, das zufällig einige Costa Ricaner an Bord hatte, zettelten die Kommunisten einen Volksaufstand an. Die Läden aller Deutschen und Italiener in San José wurden gestürmt, aber damit nicht genug, man brannte auch die Häuser von konservativen Bürgern nieder.

Als der erste Rausch verflogen war, hielt Figueres eine Ansprache. „Wem habt ihr mit dem Plündern geschadet", fragte er das Volk, „außer euch selbst?" Die Massen erkannten, daß sie sich ins eigene Fleisch geschnitten hatten. Figueres aber mußte für seine mutigen Worte ins Exil gehen.

Zwei Jahre später kehrte Don Pepe in seine Heimat zurück. Dort hatten sich die Zustände weiter verschlechtert. Die Macht der Kommunisten nahm immer mehr zu. Der Präsident war nicht mehr als eine Marionette der Roten. Erst als Erzbischof Sanabria eine christliche Gewerkschaft ins Leben rief, kam der Wendepunkt. Die neue Arbeiterbewegung gewann in dem vorwiegend katholischen Land schnell an Einfluß.

1948 war das Jahr der Präsidentschaftsneuwahlen. Die Opposition hatte den Verleger Ottilio Ulate als Kandidaten aufgestellt. Er erhielt trotz aller Terrormaßnahmen und Einschüchterungsversuche die meisten Stimmen, doch die Regierung wollte sich nicht geschlagen geben. Sie erklärte die Wahl kurzerhand für ungültig. Ulate konnte gerade noch fliehen, bevor er verhaftet werden sollte.

Zu diesem Zeitpunkt beschloß Don Pepe, auf eigene Faust einen Krieg für die Sache der Gerechtigkeit zu führen. Er versammelte 600 Unzufriedene um sich und marschierte gegen die 1000 Mann der Regierung. Fünf Wochen dauerte der Kampf. 1300 Menschen verloren dabei ihr Leben. Als Figueros mit seinen Befreiern in San José einmarschierte, war die Regierung geflohen und die Staatskasse verschwunden.

Uebriggeblieben war ein wirtschaftliches Chaos, und Ulate, der eigentlich nun sein Amt hätte antreten sollen, weigerte sich. Es gälte erst einmal Ordnung zu schaffen, so erklärte er, und dazu sei er nicht in der Lage. Wiederum bewies sich Don Pepe als Retter. Die Maßnahmen, die er zur Gesundung des Staates wählen mußte, waren einschneidend aber notwendig.

Der Erfolg blieb nicht aus. Langsam normalisierten sich die Verhältnisse und Don Pepes Ansehen wuchs, soweit das überhaupt noch möglich war. Er hätte damals leicht selbst Präsident werden können, aber er verzichtete darauf. Im November 1949 übergab er unter dem Jubel Tausender Ottilio Ulate den goldenen Schlüssel zum Regierungsgebäude. „Uebernehmen Sie von hier an die Geschicke unseres Volkes — und viel Glück". Mit diesen Worten kehrte Don Pepe auf seine Plantagen zurück.

José Figueres ist stolz auf das, was er inzwischen aus seinen Besitzungen gemacht hat. Seinen 500 Arbeitern geht es gut. Sie wohnen in sauberen Häusern, haben eine eigene Schule, eine ärztliche Betreuungsstelle, eine Kirche und ein Kino. Jeder der Arbeiter würde für seinen Herrn durchs Feuer gehen.

Im November läuft die vierjährige Amtszeit des Präsidenten Ottilio Ulate ab. Der Verfassung gemäß darf er nicht wiedergewählt werden. Vor wenigen Wochen schritt das Volk von Costa Rica zu den Urnen, um zu entscheiden, wer als sein Nachfolger in den Regierungspalast einziehen soll. Die meisten Stimmen erhielt José Figueres, der Mann, dem das Land so viel verdankt. Er bedauert es nur, daß er in den nächsten vier Jahren nicht viel Zeit für seine Farm haben wird.

Für eine halbe Milliarde Gold

Die Suche nach dem Schatz auf der Kokosinsel

Fast 400 Kilometer vor der Westküste von Costa Rica liegt die Kokosinsel. Sie ist nur 30 Quadratkilometer groß. Dieses unscheinbare Eiland im Pazifischen Ozean, Costa Ricas einzige Besitzung außerhalb der Landesgrenzen, zieht jedes Jahr zahlreiche Besucher an, denn auf ihm ist ein Schatz versteckt. Sein Wert soll sich auf mindestens eine halbe Milliarde Mark belaufen. Alles Suchen war bisher erfolglos, doch die Schatzsucher haben die Hoffnung noch nicht aufgegeben.

Man schrieb das Jahr 1820. Lima in Peru war nicht nur die Hauptstadt des spanischen Kolonialreiches in der Neuen Welt, sondern auch unermeßlich reich; doch die kommenden Ereignisse warfen bereits ihre Schatten voraus. Schon hatte Simon Bolivar Venezuela und Kolumbien befreit und die Spanier wußten, daß ihre Tage in Südamerika gezählt waren.

Den reichen Familien von Lima wurde nahegelegt, ihre Schätze in Sicherheit zu bringen. Es wurde ihnen geraten, ihren Besitz an Gold, Silber und Edelsteinen dem Kommandanten der Festung anzuvertrauen. Sollte die Lage kritischer werden, dann würden die Behörden und das Militär für den Abtransport des ihnen übergebenen Gutes sorgen.

Viele befolgten den Rat. Aus den erhaltenen Quittungen geht hervor, daß damals für über 100 Millionen Mark Wertgegenstände beim Festungskommandanten abgeliefert wurden.

Als die Truppen der Befreier näherrückten, wanderte auch der Kirchenschatz — sein Wert wird auf etwa eine Viertelmilliarde geschätzt — in die Kasematten der Festung. Der Staatsschatz, über dessen Höhe man nur auf ungenaue Vermutungen angewiesen ist, folgte ihm.

Schließlich kam der Tag, an dem die Behörden sich um den Abtransport Sorgen machten. Im Hafen von Callao bei Lima lag ein einziges Schiff, die „Mary Dear". An ihrem Hauptmast wehte die britische Flagge. Der Kapitän war ein Schotte. Er nannte sich Thompson. Diesem Mann mußten die Spanier ihre Fracht anvertrauen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollten, die Schätze in die Hände der Feinde fallen zu lassen.

Man einigte sich schließlich dahingehend, daß einige Vertreter der Kolonialregierung den Transport begleiten würden. Dem Kapitän versprach man reichliche Entlohnung. Drei Tage und drei Nächte schleppten die Eingeborenen Silbergeschirr, goldene Leuchter, Goldbarren und Geld zur „Mary Dear". Kostbarstes Stück der Ladung war eine lebensgroße Statue der Jungfrau Maria und des Jesuskindes aus massivem Gold.

Thompson hatte die Schätze gesehen, die ihm an Bord gebracht wurden. In seinem Gehirn reifte ein verbrecherischer Plan. Kaum war das Schiff mit den Regierungsvertretern in See gestochen, als er die Spanier niedermachen und über Bord werfen ließ; dann gab er Befehl, die Kokosinsel anzulaufen.

Die Mannschaft war mit dem Vorgehen des Kapitäns einverstanden, aber die schwarze Flagge mit dem Totenkopf brachte der „Mary Dear" sehr schnell Unglück. Bei einer der ersten Kaperfahrten wurde sie aufgebracht. Die Besatzung endete mit Ausnahme von Thompson am Galgen. Der Schotte aber entkam und schlug sich nach Nordamerika durch. Der Seeräuberei hatte er abgeschworen.

Etwa zwei Jahrzehnte später lernte Mr. Keating aus Neufundland einen älteren Mann kennen, der ihm nach einigen Bieren und Schnäpsen von einem Millionenschatz erzählte, den er auf der Kokosinsel versteckt habe. Dieser Mann stellte sich als Mr. Thompson, ehemaliger Kapitän der „Mary Dear", vor. Keating war begeistert. Er versprach, ein Schiff zu chartern und eine Expedition auszurüsten. Einige Tage später starb Thompson. Er hinterließ seinem neuen Freund und Teilhaber die Karte, auf der das Versteck eingezeichnet war.

Keating hat dann den Schatz wirklich gefunden. Das Goldfieber ergriff die Mannschaft, den Kapitän des Expeditionsschiffes und ihn selbst. Was damals geschah, ist nie einwandfrei geklärt worden. Keating hat später auf seinem Sterbebett angedeutet, daß er den Kapitän in der Schatzhöhle einschloß und verhungern ließ. Er selbst flüchtete in einem Boot, ohne der Mannschaft das Versteck zu zeigen, denn er fürchtete, die Matrosen würden ihn um seine Beute bringen.

Inzwischen hat die verhängnisvolle Karte mehrere Male ihren Besitzer gewechselt. Ob es sich bei der heute vorhandenen aber wirklich um das Original handelt, läßt sich bezweifeln, denn auch mit ihrer Hilfe hat niemand nach Keating das Versteck wiedergefunden.

Bis zum heutigen Tage vergehen kaum ein paar Wochen, ohne daß nicht einige hoffnungsvolle Abenteuerer der Insel einen Besuch abstatten. Bisher kehrten alle um eine Hoffnung ärmer wieder heim.

„Das Herz Amerikas"

Der größte Geyser der Welt — Fußballleidenschaft in den Tropen

„Besuchen Sie das Paradies des ewigen Frühlings, verleben Sie unvergeßliche Ferientage im Herzen Amerikas, in dem Lande, das stolz darauf ist, zehnmal mehr Lehrer zu haben als Soldaten" wirbt die Junta Nacional de Turismo von Costa Rica, jener kleinen Republik zwischen Nicaragua und Panama, dem Pazifik und der Karibischen See. Die Zahl der Amerikaner, die dieser Einladung Folge leisten, wird jedes Jahr größer, denn hier finden sie Erholung von der Ueberzivilisation ihrer Wolkenkratzerstädte, ohne Unsummen dafür bezahlen zu müssen.

Obwohl Costa Rica in den Tropen liegt, sind nur die Küstengebiete feucht-heiß; das etwa 1000 Meter hohe ausgedehnte Zentralplateau hat das ganze Jahr über ein angenehmes Klima. Hier wird auch der Costa-Rica-Kaffee angebaut, der zu den besten Kaffeesorten der Welt gehört.

San José, die Landeshauptstadt, zählt etwa 87 000 Einwohner. Sie ist eine moderne Metropole, in der auch der verwöhnteste Feriengast auf seine Kosten kommt. Besonders stolz sind die Lokalpatrioten auf das Nationaltheater, einen großen Prachtbau mit breiten Balkonen und Treppenfluchten aus weißem Carraramarmor, kunstvollen Fresken und einem Foyer, das in Gold dekoriert und mit venezianischen Spiegeln gesäumt ist.

Die Costaricaner sind leidenschaftliche Sportler. Ihre besondere Vorliebe gilt dem Fußball, und bei den Endspielen um die Landesmeisterschaft ist das Nationalstadion in San José bis auf den letzten Platz gefüllt. In dieser Arena werden während der Fiestas Civicas — der letzten Tage des Dezember und der ersten des Januar — vor einem begeisterten Publikum Stierkämpfe ausgetragen. Der Stier wird dabei nicht getötet, aber das vermindert die Spannung keineswegs.

Prachtstraße der Stadt ist die Paesa Colon, ein breiter Boulevard, der San José mit dem sechs Kilometer entfernten hochmodernen Flughafen La Sabana verbindet. Ein Kolumbus-Denkmal an der Paesa Colon erinnert daran, daß der große Entdecker auf seiner vierten und letzten Reise in Costa Rica den Boden der Neuen Welt betrat. Luxusvillen inmitten gepflegter Vorgärten geben dieser Straße, auf der nachmittags ein Strom von Spaziergängern entlangschlendert, ihr Gepräge.

Einer der Hauptanziehungspunkte der Landeshauptstadt ist die Jardinera La Milaflor, in der man zahllose Orchideen bewundern kann. In Costa Rica gibt es mehr verschiedene Arten dieser tropischen Blume als in irgendeinem anderen Lande der Welt. Kein Wunder, daß eine Orchidee, die lila-weiße Guaria Morada, die Nationalblume der Republik ist.

Etwa 20 Kilometer von San José liegt Cartago, die ehemalige Landeshauptstadt und älteste spanische Stadt von Costa Rica. Obwohl sie so manches Erdbeben über sich hat ergehen lassen müssen, sind doch noch etliche Häuser aus der Kolonialzeit erhalten geblieben.

Schönster Aussichtspunkt von Costa Rica ist wohl der Kraterrand des Irazu-Vulkanes. Er ist etwa 3000 Meter hoch und über eine gepflasterte Autostraße erreichbar. Von hier aus kann man bei klarem Wetter über das ganze Land schauen, vom Pazifik bis zur Karibischen See, vom Nikaraguasee bis nach Panama.

ENGELSKIRCHE IN DER EINSTIGEN HAUPTSTADT CARTAGO

In der Engelskirche von Cartago, das bis zum 18. Jahrhundert die Hauptstadt der Republik Costa Rica war, wird eine Marienstatue verehrt, die im Jahre 1635 die Gottesmutter einem Bauernmädchen geschenkt haben soll.

DER UMGANG VON MENSCH ZU MENSCH

Nicht mein Geschmack!

Von Dr. F. M. Hübner

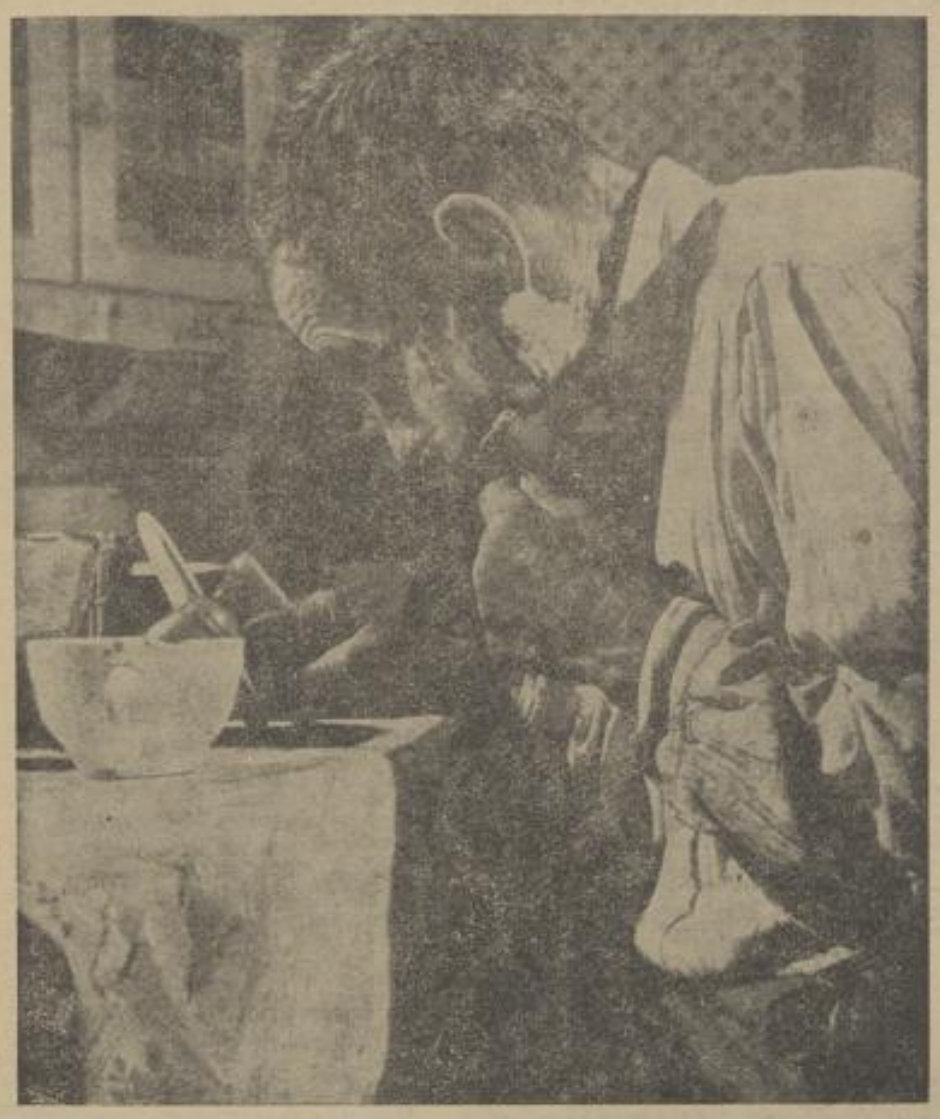
Mit dem Menschenumgang, den wir täglich pflegen, steht es wie mit den Speisen, die wir täglich zu uns nehmen: die einen bekommen uns, die anderen schlagen sich uns bildlich und tatsächlich auf den Magen. Denn es verhält sich nun einmal so, daß der Mitmensch für uns eine Art Nahrung darstellt, nicht freilich, wie für den Kannibalen, mit seinem Fleisch und seinem Fett, doch im feineren Sinne, nämlich mit seinen erlesenen geistigen Bestandteilen. An diesen sättigen wir uns, nehmen daran zu, oder aber wir tragen Mißstimmungen, wenn nicht gar Übelkeiten davon.

Das Verlangen nach geistiger Sättigung spielt sich natürlich unterhalb der vielen anderen und faßlicheren Beweggründe ab, um derentwillen wir unseresgleichen aufsuchen. Man hat mit ihm geschäftliche Dinge zu besprechen, man muß ihn über eine gute Einkaufsquelle, eine Steuerfrage um Rat angehen, man möchte ihm einen Witz erzählen oder von ihm einen erzählt bekommen: Unnennbar viele Ursachen gibt es, die der Geselligkeitstrieb im Menschen zum Vorwand nimmt, sich auszuleben. Der eigentliche und letzte Beweggrund bleibt dabei merkwürdigerweise im Hintergrunde, gleich ob es dem Menschen die Scham und ein altes Tabu verböten, sich denselben einzugestehen. Dennoch besteht der Hauptantrieb beim Umgang von Mensch zu Mensch aus dem Bedürfnis nach Kräftigung, aus der Suche nach Nahrungsgewinn.

Bei der biologischen Bereicherung, die wir uns aus dem Zusammensein mit unseresgleichen versprechen, handelt es sich nicht um die gewissen besonderen Dinge, die wir als hohe kritische Meinungen, Urteile, Erkenntnisse miteinander austauschen mögen. Derlei Gesprächsstoff mag fesselnd sein, hinsichtlich der organischen Sättigung verbürgt er gar nichts. Kann es doch vorkommen, daß wir einen ganzen Abend lang wunder was für gescheite Reden anhörten und selber mitführten, ohne dadurch mehr gewonnen zu haben als das, was man eine anregende Stunde nennt, keinen intimmenschlichen Nutzen. Umgekehrt kann es geschehen, daß wir mit jemandem zusammen sind, der alles andere als erlesene Weisheiten zu verzapfen hat, uns aber einfach durch seine Art und sein Aussehen, seinen Blick und seine Stimme etwas zuwirft, wonach wir schnappen.

An diesem Punkte setzt die tragende Überlegung hinsichtlich der Bekömmlichkeit ein. Entweder erhebt sie sich augenblicklich, so daß wir unmittelbar zutreffend im Bilde sind, oder wir haben mit ihr nachträglich zu schaffen, etwa am nächsten Tage, wo wir es an einem bestimmten, übrig gebliebenen Nachgeschmack merken, wie wohltuend gestern das Zusammensein mit Herrn X. oder Frau Y. war, wie wohltuend auch in seiner Nachwirkung, die in unserem Gedächtnis, darüber hinaus aber selbst in unserem körperlichen Befinden, so spürbar nachklingt. Der Nachgeschmack kann sich jedoch auch so färben, daß man ihn aufs dringlichste los sein möchte, er ist bitter und widerlich. Nun erst merkt man, was man im entscheidenden Augenblicke vielleicht übersah: Daß man mit jemandem zusammen war, der einem mehr Abbruch tat als Förderung brachte.

Die wenigsten von uns haben freilich die Freiheit, ausschließlich mit solchen Mitmenschen zu verkehren, in deren Gesellschaft wir uns menschlich wohl und bereichert fühlen. Das Leben zwingt uns immer wieder den Umgang mit Leuten auf, die uns nicht liegen, mit Rauhbeinen oder Schleichern. Indessen besitzen wir ja, wie für die Speisen in unserer Zunge, für die Bekömmlichkeit oder Unbekömmlichkeit unserer Mitwelt gewisse, instinktiv arbeitende Schmeckorgane, so daß wir durch diesen von ihnen erteilten Signalen Vorsicht walten lassen und den Umgang beschränken können.



Draußen auf dem weiten Land und drinnen in der Stadt schaffen unermüdlich fleißige Menschenhände, die nichts anderes kennen als die Sorge um das tägliche Brot. Es ist das Leben, das einfache Leben, das uns endlose Quelle des Charakters und der Kraft ist.

Es war die gute, alte Zeit

Ein Maler fuhr mit der Post übers Land / Von Hieronymus Bechtheim

Mit dem Namen Carl Spitzweg, der am 23. September 1885 in München starb, steht eine Welt versunkener Romantik vor uns auf. Wir lächeln, wenn wir heute die Bilder des alten Meisters betrachten, wir lächeln, weil sie alle von einem Humor erfüllt sind, wie er nur in den Werken bedeutender Meister zu finden ist und wie er nur großen und gütigen Charakteren eigen ist.

Wer sich eingehender in die Werke Spitzwegs vertieft, empfindet die Liebe, mit der der alte Meister seine Umwelt sah, mit welcher Freude sein Malerauge über eine alte Mauer, über einen grotesk vorspringenden Giebel glitt, mit welcher Liebe er nicht zuletzt die Menschen schaute, die man — Spitzweg lehrt es uns — liebhaben muß so wie sie sind, mit ihren kleinen Schwächen und Eigentümlichkeiten. Dieser Meister des Humors hat uns vielleicht gerade heute noch mehr zu sagen, als wir glauben möchten. Es ist, als nähme uns Spitzweg bei der Hand und als lernten wir unter seiner Anleitung schauen — mit den Augen der Liebe schauen.

Da ist das alte Häuschen, über das junges Laubwerk behende über die Mauer klettert. Soll ein alter Bücherwurm etwas Schreckliches sein? Auch er hat seine glücklichen Stunden, wenn er, auf der hohen Leiter stehend, seine Bücher abstauben will und bei dieser Gelegenheit einen köstlichen alten Band gefunden hat. Was Wunder, daß er da, total versunken, auf der Leiter stehen bleibt, ein Buch unter dem Arm, ein anderes zwischen den Knien haltend, und im Schein des verirrten Sonnenstrahls sich in das interessante Werk vertieft? Muß man ihn nicht liebhaben, diesen komischen alten Kauz? Muß man sie nicht alle liebhaben, den Antiquar, der sich inmitten seiner alten vergilbten Papiere an drei stacheligen Kaktustöpfen erfreut, um doch auch „ein bißchen Natur" um sich zu haben? Erfreut uns nicht der alte Herr, der hoch im Giebelstübchen seine Blumen begießt und bei dieser Gelegenheit auch ein Blickchen mit der Frau Nachbarin dort drüben am Fenster wechselt?

Die deutsche Kleinstadt ist durch Spitzweg erst unser aller Liebling geworden, und wir glauben in den alten Gäßchen noch den Nachklang seiner Worte zu vernehmen, die man damals sprach, in der guten alten Zeit.

Spitzweg war der Sohn eines wohlhabenden Münchener Bürgers, der allerdings von der Kunst nicht viel wissen wollte. Daher schickte er den Sohn zunächst auf die Lateinschule und später in die Hofapotheke, die den jungen Spitzweg zum Apotheker ausbildete. Fast zehn Jahre lang arbeitete Spitzweg mit Fläschlein und Pillenschachteln, während das Malen nur nebenbei als Liebhaberei betrieben wurde. Da starb der Vater. Fast dreißigjährig sah sich Spitzweg vor die Erfüllung seines Lieblingswunsches gestellt und wandte sich der Malerei als Lebensberuf zu.

DAS HERZ AUF DEM RECHTEN FLECK

Hampit der Jäger

Von Jakob Kneip

Im ganzen Lande fehlt der Hampit! Kein Polterabend, keine Hochzeit, keine Kirmes, kein Markttag hat mehr den alten Fug und Klang, seit seine Harmonika schweigt. Und was für Schnurren und Spukten wußte er zu berichten! So schön wie Hampit kann keiner mehr erzählen und lügen im ganzen Kirchspiel.

Aber das schönste war doch, wenn Hampit zum Tanz aufspielte. Was wußte er für Walzer, Polkas und Rheinländer aus seiner Harmonika herauszulocken! Und mehr als einmal hat ihn im Alter noch, wo sein Bart schon weiß war, mit einmal die tolle Lust gepackt. Dann drückte er plötzlich einem Burschen seine „Kapelle" in die Hand, griff sich das schönste Mädchen aus dem Wirbel und warf es im Tanz herum, daß es aufkreischte vor Schreck. Kein Bursche hat es ihm übelgenommen, wenn er ihm das Mädchen aus dem Arm nahm. Und die Mädchen gar, na, die mochten ihn alle noch bis in seine alten Tage, den Hampit.

Einmal war beim Ochsenwirt Schlachtfest; es ging hoch her am selbigen Abend. Und da das Fressen und Saufen, das Lachen und Johlen im besten Gange war, stand Hampit plötzlich auf, klopfte mit der Faust auf den Tisch und sagte:

„Nun aber, liebe Bruderschaft, wo wir alle das Bäuchlein voll und den Schädel rauchend und toll haben, laßt uns auch an die denken, welche weder zu Weihnacht noch zu Neujahr, weder zu Fastnacht noch zu Ostern, weder zu Pfingsten noch zur Kirmes ein Ferkel im Stall oder einen Mundvoll Fleisch im Schrank haben. Sollen wir denen nicht mitgeben von unserem Überfluß? Ich habe heute eine Bache geschossen. Wohl, ich werfe sie dem armen Bertelsphilipp und seiner Alten in dieser Nacht über die Schwelle. Und ich weiß, ihr Bauern, daß keiner von euch sich hinter mir lumpen läßt."

Und so ging er sie durch, allesamt, die geben konnten von ihrem Reichtum. Einige sperrten sich, brausten auf, polterten gegen ihn los — es half ihnen nichts:

„Was meinst du alter Geizknochen wohl, wenn grad eben die Tür aufginge und unser Herr käme herein oder Sankt Petrus oder Paulus? Wie würdest du kusch sein und das Maulen lassen — nun, ich sage dir: einmal wirst du ihnen Abrechnung geben müssen, Freund." —

Bis zuletzt der alte Poch-Hannes laut auflacht und in die Stube ruft: „Sieh doch den Hampit, den Herrgottssakra! Wer hätte dem das zugetraut? Macht's besser als ein Pfaff oder Pater." —

Und so hatten die Armen im Kirchspiel damals eine fröhliche Zeit.

Und ein andermal, da merkt Hampit, daß Jäckel, dem Schuster von wegen seiner Alten daheim den Hosenboden heiß wird und daß er vor der Zeit nach Hause möchte.

Was tut er? Er läuft, ohne ein Wort zu verraten, nachts hinüber zur Schusterin. Nicht gut empfangen wird er da. Sie springt wütend aus dem Bett, sie wirft mit dem Pantoffel nach ihm, sie gießt einen Pott Wasser hinab, aber er läßt sich nicht abschrecken. Er redet ihr so süß, daß sie schließlich aus den Federn herauskriecht, sich anzieht und mit ihm zum Schlachtfest hinüberkommt. Und wie er da Arm in Arm mit ihr auf der Schwelle erscheint und gleich lostanzt in den vollen Haufen: Das war ein Klatschen und Bravorufen; denn den Mut hätte keiner aufgebracht unter uns allen. Keinem wär' es gelungen, das Stück. Und dann fliegt sie ihrem alten, lahmen Schuster in die Arme und wirbelt mit ihm einen Walzer, daß die Mädchen aufschreien vor Staunen und Schreck!

So sprachen wir bis [illegible]. Da erlosch die Lampe. Draußen schrien die Käuzchen durch die Nacht. Frösteind trotteten wir hinaus; am Brandweiher trennten wir uns.

Das Mädchen im Gras

Die Geschichte einer einsamen Fahrt in den Spätsommer / Von H. Rust

Claus kann sich auf einmal nicht mehr loslösen von der Vorstellung, er läge ganz unbewegt und die besonnte Landschaft schwebe traumhaft an ihm vorbei. Lange hatte er das Paddel ruhen lassen. Heftig tauchte er es nun ins lautlos strömende Wasser und steuerte dem Ufer zu.

Dann stemmt er die Füße in den kühlen Sand, während er das Boot aufs Trockene zieht. Im Schatten einer Uferböschung hält Claus Rast. Er legt sich ins duftende Gras und schaut lange einem weißen, flaumigen Wölkchen zu, das hoch oben im Blau langsam dahinsegelt. Bald wird auch der Sommer zu Ende sein und mit ihm die unendliche Bläue . . . Aber dann verwirft Claus die herbstlichen Gedanken und gibt sich ganz der Schönheit des Tages hin. Mit Behagen spürt er die feste Erde unter sich, er ist ein wenig wassermüde. Für besinnliche Stunden hat er ein Buch bei sich, ein seltsames, tibetanisches Buch, voll erregender Geheimnisse um letzte Dinge. Aber immer wieder muß er, während er liest, in den blauen Himmel schauen, muß die Hummeln beobachten, die brummelnd zu den letzten Wiesenblumen kommen. Die zarten Blütenkelche neigen sich jedesmal zur Erde, als trügen sie plötzlich eine schwere Frucht. Und dann wirft Claus sein weisheitsvolles Buch in einem übermütigen Bogen fort und legt sich auf die Seite, um zu schlafen. Aber eine freche Brummfliege weckt ihn wieder und wieder auf. Er dreht sich um und will gerade seine schlafschwere Stirn auf die Arme legen, da bemerkt er hinter den Büschen etwas Helles, Buntschimmerndes, Fremdes. Sogleich ist er hellwach, und er schiebt sich vorsichtig näher heran. Er späht durch das Laubgewirr, wischt sich mit der Hand einige Male über die Augen, es war keine Täuschung, es blieb Wirklichkeit, anmutige Wirklichkeit. Da liegt ein reizendes Mädchen im Grase, ihre Ellbogen sind aufgestützt, mit beiden Händen hält sie Kinn und Wange umschlossen, ernsthaft hingegeben liest sie in einem Buch. Claus hat Muße, sie eingehend zu betrachten. Sie ist blond, so blond, daß er Herzklopfen bekommt. Es ist wie ein Märchenbild. Und jetzt erst bemerkt Claus, daß es sein Buch ist, in dem sie liest. Das Nachdenkliche in seinem Gesicht wird zu einem Lächeln. Leise räuspert er sich und sagt: „Bitte" — —

Große, erschreckte, blaue Augen schauen ihn an. Rasch spricht er weiter: „Verzeihung! Ich möchte nur sagen, daß ich Ihnen das Buch gern leihe."

Vergeblich wartet er auf eine Antwort. Einen Augenblick sieht er noch zwei schlanke gebräunte Mädchenbeine, dann entschwindet etwas Buntes hinter den Büschen. Zurück bleibt ein blendend weißer Fleck im Gras, sein aufgeschlagenes Buch. Claus wartet lange, bis er es holt. Dann vertieft er sich in seine Karte. Irgendwo muß doch ein Dorf in der Nähe sein. Er verbirgt sein Boot unter dem Ufergestrüpp, hängt die Kamera um und folgt einem Wiesenpfade. Weites Land mit Äckern und Wäldern öffnet sich seinem Blick. Eine Kirchturmspitze taucht auf. Nirgends ist ein Mensch zu sehen. Kurz vor der Ortschaft gesellt sich ein freundlicher brauner Dackel zu Claus und läuft mit einem Stein im Maul beharrlich vor ihm her. Vor dem Gasthaus „Zum heiteren Himmel" bleibt Claus stehen, dann tritt er in die alte verräucherte Gaststube. Er muß erst einige Male am Glockenzug der Schenke ziehen, ehe der Wirt schläfrig erscheint. Dann dauert es wieder lange, bis er das Bier bringt. Neuigkeiten kann Claus kaum von dem Wirt erwarten, als daß allwöchentlich ein Viehmarkt hier abgehalten wird. Er legt eine Münze auf den Tisch und geht. Draußen erwartet ihn wieder der kleine braune Dackel. Vielleicht liegt es an jenem tibetanischen Buch, daß Claus in diesem Tier ein Geheimnis sieht, denn er beschließt, dem kleinen braunen Gesellen zu folgen. Vor einem Gartentor bleibt der Dackel stehen. Claus liest auf dem kleinen Emailleschild: Hans Knobel, Lehrer. Ja, das ist Schicksal, denkt er kurz entschlossen. Ein weißhaariger Herr erscheint auf sein Klingeln, vom Dackel mit freudigem Gebell begrüßt. Ein wenig verlegen nennt Claus seinen Namen. Der alte Herr lächelt: „Führt Sie außer meinem Hunde sonst noch etwas zu mir?"

Claus wird rot, doch er sagt rasch: „Ja, wenn ich nicht störe, hätte ich gern einiges Heimatkundliches erfahren." Der alte Lehrer nickt, es sei ihm ein Vergnügen, und so führte er seinen Gast zur Laube. Durch das Blättergerank des wilden Weines sieht Claus, daß sich etwas Buntes dahinter bewegt, und er folgt den liebevollen Erklärungen des Lehrers nur mit halber Aufmerksamkeit. Der alte Herr spürt das und ruft: „Klara! Ich habe Besuch hier. Bringe uns doch bitte eine kleine Erfrischung!"

Claus erblaßt. Er will abwehren, vergebens. Sein Herz klopft zum Zerspringen. Endlich kommt — eine Dame mit Brille und kurzgeschnittenen Haaren. Sie bringt ein Tablett mit zwei Gläsern. Ihr sehr buntes Kleid ist entschieden zu jugendlich gewählt. Humorvoll stellt der Lehrer sie vor: „Das ist Donna Klara, die Perle meines Junggesellenhaushaltes!" Claus verneigt sich, sehr erleichtert und — sehr enttäuscht. Es ist fast Abend, als er den Garten des gastfreundlichen Lehrers verläßt. Er ist nun aufs beste heimatkundlich unterrichtet. Zum Weiterpaddeln ist es allerdings zu spät geworden. Claus schlendert zum Marktplatz zurück. Dort hat er einen schönen alten Brunnen gesehen, den er fotografieren möchte. Er findet ihn belagert von der Dorfweiblichkeit. Aus allen Häusern kommen Frauen und Mädchen, Wasser zu holen. Ein Mann winkt von der Türe eines Hauses her. Claus lebhaft zu. Es ist der Wirt mit dem Knebelbart aus dem Gasthaus „Zum heiteren Himmel". Claus habe zuviel bezahlt heute mittag, er könne das doppelte dafür trinken. Er läßt sich das nicht zweimal sagen. Vom Fenster der Gaststube aus sieht Claus noch lange dem Treiben am Brunnen zu. Es ist für die Dorfschönen offenbar ein strenger Brauch, beim Wasserholen Kopftüchlein und große blaue Schürzen zu tragen. Aber weder ein blonder Lockenkopf noch ein buntes Kleid ist zu sehen.

Samstag mittag ist Claus hier angekommen. Sonntag gegen Abend zieht er sein Boot unter den Uferbüschen hervor, baut ab, und rollt mißmutig über holprige Feldwege zur nächsten Bahnstation. Im Zug findet er ein leeres Abteil und will nun endlich mit Ruhe in seinem Buch lesen. Doch gleich an der nächsten Station steigt jemand zu ihm ein: eine junge Dame, ganz in Weiß, in einem feschen Leinenkostüm. Claus schaut nur flüchtig auf, er will heute nichts mehr mit Frauen zu tun haben. Aber nach einer Weile schaut er doch unvermittelt auf — in ein lächelndes Gesicht. Aber — das ist — sie doch! Rasch legt er sein Buch weg. Aber er weiß keinen anderen Rat, als beharrlich durch das Fenster zu starren. Da sagt sie: „Verzeihung! Wenn Sie nicht mehr lesen, würden Sie mir bitte Ihr Buch leihen?" Und schelmisch lächelnd: „Den Anfang kenne ich nämlich schon . . ."

„Bitte gern!" sagt Claus verwirrt. Aber rasch gefaßt fügt er hinzu: „Nur ist es, glaube ich, ein viel zu düsteres Buch für ein so helles und heiteres Mädchen . . ."

Doch damit ist die einsame Fahrt in den Herbst zu Ende.

„Wie so a Morga lacha ka"

In unserem Nachbarkreis Freudenstadt ist der Mundartdichter Adolf Rothfuß (Freudenstadt) längst kein Unbekannter mehr. Daß er auch einer breiteren Oeffentlichkeit bekannt wird, dafür hat der Süddeutsche Rundfunk gesorgt, indem er ihn kürzlich in der Sendereihe der Südwestdeutschen Heimatpost „Lebende Mundartdichter" seinen Hörern vorgestellt und Proben seines Schaffens gegeben hat. Von Wesen und besinnlicher Art unseres Schwarzwälder Landsmannes mag das nachstehende Mundartgedicht zeugen.

Do be-n-e gern, am Rand vom Wald,
wenn Tau vom Tannezweigle glitzt,
der bei dr Sonne Licht stibitzt,
so nett ond frech ond schau so bald.

A sellem Brückle gohts es nom
ond no a Stück em Bach entlang,
bis an dean flache Wiesehang.
Noh wird dr Weg a bißle kromm

ond lauft en Hochwaldmorge nei. —
Do lenker Hand isch wie a Meer
von feuchte Tännle weit omher,
die send noh jong ond desweg klei.

Dr-henter kichert seller Bach. —
Dr-weil stampf i em Wiesegrond;
des Wässerle lacht weiter ond
vr-schlupft se hent-rem Tannedach.

A Krabb fliegt schwer sei broite Bah;
es schnauft mei Täle, frisch vr-wacht,
es traut se nei, en Tag, ond lacht! — — —
„Wie so a Morge lache ka!"

Anerkannte Pflanzkartoffelsorten

Das Landwirtschaftsamt Calw gibt bekannt: Anerkanntes Pflanzgut der bestbewährten Kartoffelsorten haben folgende Vermehrungsstellen im Dienstbezirk des Landwirtschaftsamtes Calw abzugeben:

Böhm's Ackersegen. Altbulach: Fritz Mayer. — Emberg: Jakob Rentschler, Haus Nr. 4. — Liebelsberg: Johannes Volz, Haus Nr. 26; Georg Braun, Haus Nr. 61. — Oberreichenbach: Johann Georg Lutz; Michael Lutz. — Schmieh: Martin Seeger, Haus Nr. 7. — Sommenhardt: Jakob Mast, Bürgermeister.

P.S.G. Flava. Rötenbach: Johann Stoll.

Ebstorf's Bona. Altburg: Jakob Kugele (Speßhardt); Michael Pfrommer, Haus Nr. 59 (Weltenschwann).

Ebstorf's Heida. Martinsmoos: Johann Georg Dürr.

Moreau's Lerche. Altbulach: Friedrich Holzäpfel, Haus Nr. 59. — Altburg: Jakob Kugele (Speßhardt); Michael Pfrommer, B.S., Haus Nr. 48 (Weltenschwann). — Breitenberg: Philipp Keppler. — Liebelsberg: Georg Braun, Haus Nr. 61; Jakob Lörcher, Haus Nr. 5. — Rötenbach: Daniel Kugele, Haus Nr. 4. — Ottenbronn: Ernst Weber, Haus Nr. 1. — Oberkollwangen: Hans Lörcher.

Bestellungen für Herbst- und Frühjahrslieferungen werden von den Vermehrungsstellen jetzt schon entgegengenommen. Spar- und Darlehenskassen sowie Kartoffelanbauer, nützt diese sehr günstigen Bezugsmöglichkeiten durch Sofortbestellungen! Nur hochwertiges Pflanzgut bringt Kartoffelhöchsterträge. Daher: Anerkanntes Pflanzgut auch in dem kleinsten Betrieb!

Augen auf im Straßenverkehr!

Statt „Holzfabriken" gesunden Naturwald

Zur gegenwärtigen Tagung der Arbeitsgemeinschaft für naturgemäße Waldwirtschaft

Bad Liebenzell. Gestern nachmittag begann in Bad Liebenzell die Tagung der Arbeitsgemeinschaft für naturgemäße Waldwirtschaft, an der etwa 100 Forstwissenschaftler und Waldbesitzer aus allen Teilen Deutschlands teilnehmen. Während der gestrige Nachmittag und Abend vor allem internen Fragen der Arbeitsgemeinschaft gewidmet war, bringt der heutige Donnerstag neben dem Hauptvortrag am Vormittag, über den wir noch besonders berichten werden, eine Besichtigungsfahrt in den Forstbezirk Langenbrand.

Man darf getrost behaupten, daß die Kulturgeschichte der Menschheit entscheidend auf den Werkstoff Holz gegründet ist. Ohne Holz könnte zumal der Mensch von heute kaum bestehen; denn sein Leben ist auf Gedeih und Verderb nicht nur an das Holz als solches, sondern an vielerlei wundersame Stoffe geknüpft, die er dem Körper des Holzes zu entlocken versteht.

Deutschland war einstmals mit Wald so dicht bestanden (wiewohl es nicht ausschließlich ein Waldland war, denn große waldfreie Flächen gab es dort von jeher z. B. in den Niederungen zwischen Elbe und Saale bis an den Ostrand des Harzes; natürliche Grasfluren waren auch die Hochflächen von Franken und Schwaben und das Alpenvorland), daß die Römer in Schrecken gerieten vor der „Hercynia silva" (unserem heutigen Harzwaldgebiet).

Mit welcher Art von Wäldern Deutschland früher vor allem reich bestanden war, läßt sich gut durch das Studium altdeutscher Ortsnamen belegen. Die Landkarte Urdeutschlands wird farbig und lebensvoll, wenn wir ihr entnehmen, daß 6115 Ortsbezeichnungen die Namen von Laubbäumen verraten und nur 790 auf Nadelwald verweisen. In 477 Ortsnamen ist die Birke, in 1576 die Buche, in 1467 die Eiche enthalten. Linde und Hasel, heute bescheidene Gäste des Waldes, waren einst sehr maßgebliche „Waldbewohner". Allein 871 Ortschaften sind nach der Linde benannt, darunter z. B. Leipzig, das heißt: die „Lindenstadt". Und die Hasala (die Hasel), mit der man den „Haslach", die Gerichtsstätte, umsteckte, findet sich in 361 deutschen Ortsnamen wieder.

Aber die natürlichen Wälder schwanden unaufhaltsam. Lange Zeit wurden Fichte und Kiefer künstliche Vorrechte gewährt. Heute bricht die Forstwirtschaft mit dem Prinzip gewaltsam unnatürlicher Forstkultur. Es wird außerdem alles versucht, um den Raubbau an unsern Wäldern mit allen Kräften wieder auszugleichen. Plan- und sinnvolle Holzwirtschaft wird noch gar nicht allzu lange betrieben. Noch im späten 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts haben Unvernunft und Spekulationssucht die völlige Vernichtung von Millionen Hektar Wald, vor allem im europäischen Westen und Süden verschuldet. In unserm 20. Jahrhundert waren es Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse, die uns zu einem übermäßig starken Einschlag unserer Wälder zwangen.

Begangene Sünden am Wald rächen sich nicht nur bis ins dritte und vierte Glied, sondern sind oft erst nach Jahrhunderten oder überhaupt nicht wieder gutzumachen.

Darum tun heute unsere Forstwirtschaftler alles, um uns diesen wertvollen Bestand gesund und ergiebig zu erhalten. Nach einer Aufstellung aus dem Jahre 1938 war Deutschland damals zu etwa 29,5 Prozent mit nutzbarer Waldfläche bedeckt, von der rein mengenmäßig betrachtet die Kiefer der Hauptnutzbaum (44 v. H.) war.

Unsere Gemeinden berichten

Stricknodellschau Rolf Deby

Bad Liebenzell. Am Montagabend zeigte die Modewerkstätte Rolf Deby (München) im Hotel „Germania" ihre „kleine dezente Modellschau", über die wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe unter „Bestrickend ‚bestrickt'" ausführlich berichtet haben. Auch in der Badestadt fanden die sämtlich aus australischer Merinowolle gefertigten Sport-, Tages-, Abend- und besonders die Verwandlungskleider bei den sehr zahlreichen Besuchern der Schau allgemeinen, freudigen Anklang. Beim Anblick der häufig verwendeten Stola (alt — und nun wieder neu!!) aber wurde einem wieder einmal die Tatsache deutlich bewußt, daß sich eigentlich nichts so sehr im Kreise dreht, wie das, was man als „Mode" bezeichnet.

Wir gratulieren!

Rötenbach. Einer rüstigen Siebzigerin dürfen wir am Samstag zum Geburtstag gratulieren: Frau Christine Rentschler, Witwe (Lauerle). Herzliche Glückwünsche für die Zukunft.

Wanderung durch frühherbstlichen Wald

Zavelstein. Bei herrlichem Frühherbstwetter machte der hiesige Schwarzwaldverein letzten Sonntag eine Wanderung, an der sich alle Altersklassen beiderlei Geschlechtes zahlreich beteiligten. Ueber Rötenbach ging es auf einsamen und ruhigen Waldpfaden durch schattigen Wald, die Wege umsäumt von Heidekraut, nach Schmieh. Am „Bickenkorb" angekommen erzählte Wanderfreund Martin Hahn die schaurig ernste Sage, die sich um diesen mächtigen Felsblock gebildet hat. Eine gute Fernsicht bot sich der Wanderschar in Schmieh bis hinüber zu den jenseitigen Talhängen des Nagoldtales und zur Schwäbischen Alb. Im Gasthaus zum „Schönblick" war für Speis und Trank aufs Beste gesorgt. Die von Wanderwart Georg Gall ausgegebenen Liedertexte wurden dankbar entgegengenommen. Heimat- und Wanderlieder singend, verging die eingelegte Rastpause nur allzu rasch. Ueber Emberg und Rötenbach wurde der Rückweg angetreten.

Schöner Erfolg unserer Kunstkraftsportler

Simmozheim. Die weithin bekannte Simmozheimer Kunstkraftsportgruppe beteiligte sich am vergangenen Wochenende in Stuttgart-Plieningen an den Württ. Meisterschaften im Kunstkraftsport. Wie bekannt, konnte diese Kraftsportgruppe im Vorjahr einen 3. Platz belegen. In diesem Jahre starteten 3 Simmozheimer Gruppen und konnten gegen eine Konkurrenz von etwa 10 Gruppen aus Stuttgart, Aalen, Bad Cannstatt usw. mit ihrer Dreiergruppe einen 6. Platz, mit der Fünfergruppe einen 3. Platz und mit der Vierergruppe sogar den 1. Platz erringen. Die siegreichen Teilnehmer waren Otto Schwämmle, Oswin Niethammer, Ernst Mayer, Helmut Dürr und Dieter Niethammer.

Wir gratulieren der noch jungen Kunstkraftsportgruppe zu diesem schönen Erfolg, nicht zuletzt aber auch Harry Kissau, dem Gründer und Leiter dieser Gruppe, der durch seine intensive Trainingsarbeit die Voraussetzungen für diesen Erfolg schuf.

Wie wir weiter erfahren, bildet H. Kissau jetzt eine neu aufgestellte Jugendgruppe aus, mit dem Ziel, im kommenden Jahr einen deutschen Jugendmeistertitel nach Simmozheim zu holen.

Im Spiegel von Calw

Wer will ein Berliner Kind aufnehmen?

Das Jugendamt des Kreises hat den Bürgermeisterämtern ein Schreiben des Landesjugendamtes zur Kenntnis gebracht, das sich mit der kürzlich eingeleiteten Werbung von Erholungsfreiplätzen für Berliner Kinder befaßt. Darin wird u. a. festgestellt, daß im Land Baden-Württemberg bis jetzt 723 Pflegestellen gemeldet worden sind, davon in Südwürttemberg-Hohenzollern 198. Die Werbung soll nun fortgesetzt werden. Zur Verschickung kommen Schulkinder bis zu 15 Jahren, die vor Antritt der Reise schulärztlich untersucht werden und gegen Unfall und Krankheit versichert sind. Zur Aufnahme der Kinder sind nur Familien zugelassen, deren Mitglieder frei von übertragbaren Krankheiten sind und die wirtschaftlich in der Lage sind, die Kinder ohne Gefährdung der eigenen Existenz zu betreuen. Weitere Anmeldungen von Erholungsfreiplätzen werden bis spätestens Ende dieses Monats an die Bürgermeisterämter erbeten.

Jugendfechter fahren nach Herrenberg

In Herrenberg werden am kommenden Wochenende die württembergischen Jugendmannschaftsmeisterschaften im Fechten ausgetragen, an denen der Turnverein Calw mit je einer Damen- und Herrenflorettmannschaft teilnehmen wird. Die ersten Kämpfe finden bereits am Samstag statt.

Straßeninstandsetzungen im Stadtgebiet

Nachdem kürzlich schon die Salzgasse von ihrem buckeligen Aussehen befreit und fachgerecht instandgesetzt worden ist, haben in diesen Tagen auch der obere Teil der Langen Steige und die Weidensteige eine Oberflächenbehandlung erfahren, die nunmehr im unteren Teil der Langen Steige fortgesetzt wird. Die Anlieger und Straßenbenutzer sind dem Stadtbauamt für die erfreuliche Verbesserung der örtlichen Straßenverhältnisse besonders dankbar.

Neuer Hausmeister beim Landratsamt

Die durch den Tod von Jakob Harsch frei gewordene Hausmeisterstelle beim Landratsamt Calw ist durch den Schlosser Rudolf Bartsch besetzt worden, der mit dem gestrigen Tag seine Tätigkeit aufgenommen hat.

Wieder „Frohes Raten — gute Taten"

Am Freitag nächster Woche (25. September) beginnt wieder die Südfunklotterie, die zu den meistgehörten Sendungen des Südd. Rundfunks zählt. Im Laufe eines Dreivierteljahres gelangten allein 21 Zehntausend-Mark-Preise und 63 Tausend-Mark-Preise neben einer großen Zahl von kleineren Preisen zu 500, 100, 50 und 10 DM zur Verteilung. Bei der neuen Südfunklotterie, die wieder den Untertitel „Frohes Raten — gute Taten" trägt, bleiben Höhe der Preise und Art der Preisverteilung gleich. Neu ist die Gliederung des Rätselteils. Um den passionierten Denksportlern Gelegenheit zu geben, eine härtere Nuß zu knacken, enthält jede Sendung neben drei Rätseln der üblichen Art ein schwereres viertes Rätsel, das sozusagen außer Konkurrenz gelöst werden kann. Für die Hörer, die auch dieses vierte Rätsel richtig lösen, wird ein Zusatzpreis ausgelost. Die richtige Lösung der ersten drei Rätsel genügt jedoch zur Teilnahme an der Verlosung mit den Preisen zu 10 000, 1000, 500, 100 und 50 DM. Die Ueberschußbeträge aus dieser Lotterie werden wie bisher wohltätigen Zwecken zugeführt.

Zum Schutz der berufstätigen Jugend

Die Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes werden leider oft nicht beachtet

Die Industrie- und Handelskammer Rottweil hat vor kurzem in ihrem Nachrichtenorgan folgende Hinweise gegeben:

Immer wieder müssen wir hören, daß Lehrbetriebe die zugunsten der Jugendlichen erlassenen Vorschriften über Arbeitszeit und Arbeitsruhe nicht einhalten. Nach unserer Erfahrung sind es nur verhältnismäßig wenige Ausbildungsbetriebe, die hier aus der Reihe tanzen, aber gerade diese wenigen Unternehmungen diskreditieren die Ausbildung in Industrie und Handel und unterstützen indirekt diejenigen Strömungen, die verlangen, daß die Ausbildung des beruflichen Nachwuchses der alleinigen Kontrolle der Selbstverwaltung der Wirtschaft entzogen wird. Es ist daher notwendig, die einschlägigen Bestimmungen wieder ins Gedächtnis zu rufen.

Auszug aus dem Jugendschutzgesetz vom 18. 11. 48
(Reg.Bl. f. Württ.-Hohenz. S. 175).

§ 1 Geltungsbereich:

1) Dieses Gesetz gilt für die Beschäftigung von Kindern und Jugendlichen in einem Lehr- oder Arbeitsverhältnis und mit sonstigen Dienstleistungen, die der Arbeitsleistung in einem Lehr- oder Arbeitsverhältnis ähnlich sind.

2) Kind ist, wer noch nicht vierzehn Jahre alt ist.

3) Jugendlicher ist, wer über vierzehn, aber noch nicht achtzehn Jahre alt ist. Auf Jugendliche, die noch volksschulpflichtig sind, finden die Vorschriften über die Beschäftigung von Kindern Anwendung.

§ 7 Regelmäßige Arbeitszeit:

1) Die tägliche Arbeitszeit der Jugendlichen darf acht Stunden, ihre Wochenarbeitszeit 48 Stunden nicht überschreiten.

2) Bei Arbeiten, die ihrer Art nach einen ununterbrochenen Fortgang erfordern, darf die Wochenarbeitszeit der Jugendlichen über 16 Jahre im Durchschnitt von 2 Wochen 52 Stunden betragen.

§ 9 Andere Verteilung der Arbeitszeit

1) Wird die Arbeitszeit an einzelnen Tagen regelmäßig verkürzt, so kann die ausfallende Arbeitszeit auf die übrigen Tage derselben sowie der vorhergehenden oder der folgenden Woche verteilt werden. Dieser Ausgleich ist ferner zulässig, soweit die Art des Betriebes eine ungleichmäßige Verteilung der Arbeitszeit erfordert; das Gewerbeaufsichtsamt kann bestimmen, ob diese Voraussetzung vorliegt.

3) Die tägliche Arbeitszeit darf bei Anwendung der Vorschriften neun Stunden nicht überschreiten.

§ 10 Vor- und Abschlußarbeiten:

1) Vor- und Abschlußarbeiten sind grundsätzlich durch späteren Beginn oder frühere Beendigung der Arbeitszeit oder durch längere Ruhepausen auszugleichen.

2) Falls die Ausbildung der Jugendlichen es erfordert oder falls zwingende Gründe vorliegen, darf die nach §§ 7 und 9 zulässige Dauer der Arbeitszeit für Jugendliche über 16 Jahre um eine halbe Stunde täglich in folgenden Fällen ausgedehnt werden:

1. bei Arbeiten zur Reinigung und Instandhaltung, soweit sich diese Arbeiten während des regelmäßigen Betriebes nicht ohne Unterbrechung oder erhebliche Störung ausführen lassen,

2. bei Arbeiten, von denen die Wiederaufnahme oder Aufrechterhaltung des vollen Betriebes arbeitstechnisch abhängt,

3. bei dem Zusendebedienen der Kundschaft einschließlich der damit zusammenhängenden notwendigen Aufräumungsarbeiten.

§ 11 Behördliche Genehmigung von Arbeitszeitverlängerungen:

Das Gewerbeaufsichtsamt kann eine Ueberschreitung der nach §§ 7, 9 und 10 zulässigen Dauer der Arbeitszeit für Jugendliche über 16 Jahre bis zu 10 Stunden täglich und 54 Stunden wöchentlich zulassen:

1. wenn in die Arbeitszeit regelmäßig und in erheblichem Umfange Arbeitsbereitschaft fällt und aus diesem Grunde die Arbeitszeit für die erwachsenen Arbeitnehmer verlängert ist,

2. wenn aus dringenden Gründen des Gemeinwohls, insbesondere zur Ausbildung der Jugendlichen, Mehrarbeit erforderlich ist.

§ 12 Höchstgrenze für Arbeitszeitverlängerungen:

Die Arbeitszeit darf auch bei Zusammentreffen der Ausnahmen durch andere Verteilung der Arbeitszeit, durch Vor- und Abschlußarbeiten und durch behördliche Genehmigung von Arbeitszeitverlängerungen 10 Stunden täglich und 54 Stunden wöchentlich nicht überschreiten.

§ 14 Arbeitsfreie Zeiten:

1) Nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit ist den Jugendlichen eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 12 Stunden zu gewähren.

2) In Gast- und Schankwirtschaften, im übrigen Beherbergungsgewerbe und in den Bäckereien darf die ununterbrochene Ruhezeit für Jugendliche über 16 Jahre auf 10 Stunden verkürzt werden.

§ 15 Ruhepausen:

1) Den Jugendlichen müssen bei einer Arbeitszeit von mehr als 4½ Stunden eine oder mehrere im voraus feststehende Ruhepausen von angemessener Dauer innerhalb der Arbeitszeit gewährt werden. Die Ruhepausen müssen mindestens betragen:

bei mehr als 4½ bis 6 Stunden	20 Minuten
bei mehr als 6 bis 8 Stunden	½ Stunde
bei mehr als 8 bis 9 Stunden	¾ Stunden
bei mehr als 9 Stunden	1 Stunde.

Länger als 4½ Stunden hintereinander dürfen Jugendliche nicht ohne Ruhepause beschäftigt werden.

2) Als Ruhepausen gelten nur Arbeitsunterbrechungen von mindestens ¼ Stunde.

§ 18 Sonn- und Feiertagsruhe:

1) An Sonn- und Feiertagen dürfen Jugendliche nicht beschäftigt werden.

2) Zulässig ist die Beschäftigung von Jugendlichen über 16 Jahren bei Arbeiten, die ihrer Art nach einen ununterbrochenen Fortgang fordern, falls für diese Arbeiten die Beschäftigung erwachsener Arbeitnehmer an Sonn- und Feiertagen gestattet ist. Jeder zweite Sonntag muß beschäftigungsfrei bleiben.

(Ausnahmen in Gaststätten und Schankwirtschaften.)

§ 24 Strafvorschriften und Zwangsmaßnahmen:

1) Wer einer Vorschrift dieses Gesetzes oder einer auf Grund dieses Gesetzes erlassenen Verordnung oder Anordnung zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Deutsche Mark oder mit Haft bestraft.

2) In besonders schweren Fällen ist die Strafe Gefängnis und Geldstrafe oder eine dieser Strafen.

3) Wer gewissenlos eine Person unter 18 Jahren, die durch Arbeits- oder Lehrverhältnis von ihm abhängt, durch Ueberanstrengung in ihrer Arbeitskraft schwer gefährdet, wird mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft. In besonders schweren Fällen ist die Strafe Zuchthaus.

Calwer Tagblatt
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 23
Lokale Schriftleitung: Helmut Hasser
Nagolder Anzeiger
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 5
Schwarzwald-Echo
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Dieter Lauk, Altensteig
Verlag Paul Adolff, in der Südwest-Presse GmbH.
Gemeinschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw
Monatl. Bezugspreis: 2,50 DM zuz. 40 Pf Trägerlohn

Nagolder Stadtgeschehen

Bezirksmissionsfest der Basler Mission

Das diesjährige Bezirksmissionsfest der Basler Mission ist am kommenden Sonntag in der evangelischen Stadtkirche in Nagold. Es dauert von 14—16 Uhr; im Anschluß darin findet vor der Kirche ein öffentliches Platzsingen statt. Missionar J. W. Zürcher (Bern) spricht über „Gottes Führungen in fünfzig Jahren Graslandmission" und Missionar Maier (Mössingen) über „Feuer auf Erden". Posaunen- und Singchöre wirken bei der Veranstaltung mit. Die Bevölkerung ist zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Totentafel

Am Montag ist Fräulein Anna Schlegel, Weingartenstraße 41, im Alter von 74 Jahren (geb. 29. 3. 1879) nach schwerem Leiden gestorben. Die Verstorbene stammt aus Stuttgart, lebte aber seit 40 Jahren mit ihren Schwestern in Nagold, wo die Mutter schon im Jahr 1926 starb. Seither nahm sie den mütterlichen Platz im Haus der Geschwister ein. Neben den Angehörigen, ihren Schwestern Hanna und Luise in Nagold und Frau Else Autenrieth in Stuttgart, trauern um sie die vielen Bekannten, die sie schätzen gelernt haben. Beerdigung heute um 13 Uhr.

Angehörige der 198. I. D.

Zu der Wiedersehensfeier der 198. I. D. in Freudenstadt fährt am Samstag, den 19. September, um 16 Uhr (ab Vorstadtplatz) ein Omnibus. Am Samstag ist ab 15 Uhr in den festgelegten Lokalen in Freudenstadt für die Angehörigen der Einheiten ein Beisammensein mit Kameradensuchdienst, ab 18.30 Uhr ein Platzkonzert der Freudenstädter Stadtkapelle und anschließend erfolgt in den Lokalen die Begrüßung durch die ehemaligen Einheitsführer. — Am Sonntag fährt um 7.30 Uhr ein Omnibus am Vorstadtplatz ab. In Freudenstadt findet um 10.30 Uhr die Gefallenenehrung statt mit Begrüßung durch den ehemaligen Divisionskommandeur und den Divisionsgeistlichen sowie durch Bürgermeister Saam. Anschließend gemeinsames Beisammensein bei den Einheiten.

Anmeldungen zur Fahrt werden erbeten bis Freitagnachmittag 2 Uhr bei Eugen Rauser, Bahnhofstraße, oder Emil Bäuerle, Autohaus Benz.

Knees Doppelsieger in Schleiz

Beim Schleizer-Dreiecks-Rennen am letzten Sonntag bewies Rudi Knees, Nagold, erneut seine große Klasse: In beiden Rennen der 350er und 500er Klasse fuhr er als Erster durchs Ziel. In der Halbliterklasse stellte er sogar einen neuen Rundenrekord mit 127,77 km/std mit seiner Norton auf; der seitherige Rekord trug den Namen von Georg Meier (1950 auf BMW Kompressor 126,57 km/std).

In beiden Rennen, die bei strömendem Regen vor einer riesigen Zuschauermenge gefahren werden mußten, war ein ausgezeichnetes Fahrerfeld am Start: In der 350er Klasse z. B. Baltisberger/Betzingen (AJS), Kläger/Freiburg (Horex), Zeller/Offenbach (Horex), Bartl/München (AJS), Schön/Frankfurt (Horex); in der 500er Klasse Baltisberger (BMW), Bartl (Norton), Kläger (Horex), Rührschneck/Nürnberg (Norton), Thorn - Prikker / Bad Godesberg (Moto-Guzzi) usw. — Im 350er Rennen führte Zeller, dann Baltisberger, aber von der 4. Runde an führte Knees und fuhr mit einem Abstand von 2 Minuten (!) vor Zeller dem Sieg entgegen. Es ergab sich die Reihenfolge: 1. Knees (Norton) 100,52; 2. Zeller (Horex) 99,9; 3. Baltisberger (AJS) 97,2; 4. Kläger (Horex) 96,4. — Im 500er Rennen ging ein wahrer Wolkenbruch nieder, als das Feld auf die Reise geschickt wurde. Von der 2. Runde an führte Knees bis zum Ziel „unangefochten". Was das heißt in einem solchen Wetter und gegenüber so starken Gegner, weiß nur der Motorsportler richtig zu würdigen: Kühles Herz, eiserne Selbstdisziplin, schärfste Beobachtung der Maschine und der Bahn — und natürlich auch eine Portion Glück! Die Siegerliste lautet hier: 1. Knees (Norton) 100,6; 2. Barth/Herold (Norton) 98,4; 3. Thorn-Prikker (Moto-Guzzi) 97,7; 4. Rüdiger/Eisenach (BMW) 97.

Dieser kurze Bericht kann freilich nicht vom Sauerwerden der Motoren, von Kerzenschaden usw. erzählen; aber all das gab es selbstverständlich und noch vieles andere. Wer davon verschont blieb, konnte von Glück sagen, aber er hatte gewiß auch durch entsprechende Pflege und Einstellung dafür die Voraussetzung geschaffen. Daß Rudi Knees durch seine Siege den Namen von Nagold bei unseren Landsleuten in der Ostzone bekannt macht, sei eben noch „am Rande" vermerkt.

Aus Haiterbach

Anmeldung zur Gebäudebrandversicherung

Die Gebäudeeigentümer, die neue Gebäude errichtet oder an bestehenden Gebäuden bauliche Veränderungen vorgenommen haben, werden, soweit nicht bereits geschehen, aufgefordert, ihre Anmeldungen zur Gebäudebrandversicherung abzugeben.

Umlegungsplan genehmigt

Das Regierungspräsidium hat den Tag des Inkrafttretens des genehmigten Umlegungsplanes für das Kriegsschadensgebiet Eschenberg auf den 25. Juli festgesetzt. Auf den Anschlag am Rathaus wird hingewiesen.

Gräben freimachen!

Alle Bürger, die Holz (Bretter oder Stangen) über den Gräben entlang den Wegen gelagert haben, werden aufgefordert, die Gräben umgehend freizumachen. Es ist den Arbeitern der Gemeinde nicht möglich, die Gräben zu reinigen, solange diese nicht genehmigten Lagerplätze nicht freigemacht werden.

Autorität und Freiheit in der Erziehung

Nagold. Die Pädagogische Arbeitsgemeinschaft Nagold begann am letzten Samstag mit einem Vortrag von Dr. Giesche, Wart. Der Redner führte aus, daß die Erziehungsaufgabe gerade in der Volksschule gar nicht wichtig genug genommen werden könne. Hänge doch von der Erziehung die Zukunft unserer freiheitlich-demokratischen Staats- und Lebensordnung ebenso ab wie der Friede unter den Völkern. In einer groß angelegten Weltschau, die bis zu den Ursprüngen der Menschheitsentwicklung zurückführte und über die altorientalische und indische Weltweisheit zum Alten Testament und zu Jesus selbst vorstieß, legte Dr. Giesche dar, wie von Anfang an zwei Tendenzen die Menschheit auf ihrem Wege durch die Geschichte begleitet haben: die des gegenseitigen Kampfes und die der gegenseitigen Hilfe, die in dem Liebesgebot Jesu ihre Vollendung fand. Die Christenheit habe eine ungeheure Schuld auf sich geladen, daß sie dieses Liebesgebot Jesu so sehr mißachtet habe im Streben nach Macht, Einfluß und Herrschaft auf Erden. Die Erfindungen der Atombombe, der Wasserstoff- und Kobaltbombe hätten diesen Weg bis zum Wahnsinn gesteigert.

Es sei höchste Zeit, dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten. Von Staaten, Organisationen und Institutionen usw. sei erfahrungsgemäß keine Änderung zu erwarten. Eine Änderung müsse daher kommen von den einzelnen Menschen. Über alle Völker, Rassen, Religionen und Weltanschauungslehren hinweg müßten die einzelnen Menschen sich in Solidarität die Hände reichen, Zellen bilden des guten Willens zur Rettung der Menschheit. Vor allem aber sei der Erzieher aufgerufen, schon im Kinde die Gewißheit zu erwecken, daß Gewalt nicht der Weg sei, auf dem Auseinandersetzungen unter Menschen ausgetragen werden müssen. Darum müsse der Erzieher sich bemühen, dem Kind einen Erziehungsweg möglichst ohne Gewalt zu bieten. Das dem Kind vermittelte Erlebnis der menschlichen Achtung und Würde, der Toleranz und Güte werde sich früher oder später zum Heil der Menschheit auswirken. — Der Vortrag wird auf den folgenden Tagungen fortgesetzt werden.

Eine lebhafte Aussprache unter Beteiligung von Schulrat Gohl, Calw, zeigte eine große Aufgeschlossenheit der Erzieherinnen und Erzieher für die aufgerührten Probleme.

Im zweiten Teil sprach Rektor Drissner, Nagold, über Ganzheitsunterricht. Wenn man die heute weithin geübten Unterrichtsmethoden mit denen aus früherer Zeit vergleicht, muß man doch zugeben, daß ein gewaltiger Fortschritt vorliegt. War früher der Stoff das Maß alles Unterrichtens, so ist heute das Kind in seinen körperlichen und geistigen Entwicklungsphasen das Maß. Diese altersmäßig und individuell verschiedenen Stufen müssen bei der Darbietung des Stoffes berücksichtigt werden. Vor allem gilt es zu beachten, daß das Kind normalerweise vor dem 11. und 12. Lebensjahr keinerlei logischen Denkfunktionen vollziehen kann. Es ist deshalb sinnlos, das Kind vor diesem Alter mit grammatischen und rechnerischen Regeln zu behelligen, die es doch nicht begreifen kann. Der Redner erinnerte an das Wort des für unsere Zeit immer noch führenden Pädagogen Kerschensteiner: „Damit ein Kulturgut Bildungsgut einer Individualität werden kann, muß das Kulturgut der geistigen Struktur der Individualität adäquat sein".

Auch an diesen Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache an, in der die Schwierigkeit des Lehrers zum Ausdruck kam, den von der Praxis (Handel, Industrie usw.) geforderten Stoff dem Kinde, das doch nur beschränkt und in individuell und altersmäßig verschiedenem Maße aufnahmefähig ist, anzugleichen und zu vermitteln. Es liegt darin eine ungeheure geistige Leistung des Lehrers wie des Kindes selbst beschlossen, die von den oft allzu leichtfertigen Kritikern an den Leistungen der Volksschule meist nicht gewürdigt wird. Dr.G.

Lehrreicher Ausflug der Kleintierzüchter

Nagold. Der Kleintierzüchterverein Nagold und Umgebung machte am vergangenen Sonntag seinen Jahresausflug mit dem Ziel Bretten, Hamberg und Pforzheim. Bei strahlendem Sonnenschein ging die Fahrt über Altensteig, wo die dortigen Zuchtfreunde zustiegen, und Simmersfeld, die Kleinenztalstraße abwärts über Calmbach, Birkenfeld nach Pforzheim. Dort wurde Preisrichter Karl Kessel abgeholt, der sich in liebenswürdiger Weise für diesen Tag dem Verein zur Verfügung stellte. Auf der halbstündigen Fahrt nach Bretten sah man Baum an Baum, vollbehangen mit Äpfeln, Birnen und Nüssen, daß es eine wahre Pracht war.

In Bretten besichtigte man eine Zuchtanlage des dortigen Vereins. Der Platz umfaßt etwa einen Hektar und ist in kleine Parzellen von 3 ar eingeteilt, die an die einzelnen Züchter verpachtet sind. Hier steht auf jedem Platz ein Hühnerhäuschen, aber alles fügt sich gut dem Landschaftsbild ein. Auch ein kleiner Festplatz und eine Kantine befindet sich dabei. Zuchtfreund Kessel, selbst ein langjähriger Geflügelzüchter, zeigte bei den einzelnen Tieren die etwaigen Fehler und den Entwicklungsstand. Man sah: Silbermöven, Italiener (schwarze, rebhuhnfarbige, goldhalsige und gestreifte), weiße und gestreifte Barnefelder, weiße Leghorn, Blausperber, Zwerghühner usw.

Dann fuhr man zurück über Pforzheim nach Hamberg, wo das Mittagessen eingenommen wurde. Ohne daß vorher bestellt worden war, erhielt man in kürzester Zeit das Gewünschte, und alle waren sehr zufrieden über Qualität und Quantität. Nach dem Essen wurden unter Führung von Vorstand Holzhauer und Zuchtwerbewart Bommer die einzelnen Höfe aufgesucht. Auch hier war es wieder Zuchtfreund Kessel, der über Aufzucht, Haltung und Beschaffenheit der Tiere eingehend Aufschluß gab. Der Hamberger Verein zählt rund 200 Mitglieder und hat ca. 38 Rassen, vom kleinsten Zwerghuhn bis zu den größeren Rassen. Ohne die schon angeführten Rassen zu wiederholen sah man noch ostfriesische Hamshire, goldgetupfte Thüringer (Barthühner), silber- und porzellanfarbige Zwerge (federfüßig). Auch hier konnte man feststellen, mit wieviel Liebe und Sorgfalt die Tiere betreut werden; man vergißt nur zu gern, wieviel Arbeit in einer solchen Zuchtleistung steckt.

Nach der Besichtigung war noch ein gemütliches Beisammensein im „Lamm", verbunden mit einem kleinen Tanz. Am Schluß dankte Vorstand Schöttle, Nagold, für die Gastfreundschaft und die lehrreiche Besichtigung und lud Vorstand Holzhauer zu einem Besuch in Nagold ein, was auch für das nächste Jahr in Aussicht gestellt wurde. Dann fuhr man wieder das Nagoldtal aufwärts, der Heimat zu. K.

Tagung des Bezirkslehrervereins

Die nächste Bezirksversammlung des Bezirkslehrervereins Nagold-Altensteig findet am Samstag, den 19. September, um 15 Uhr in der „Rose" in Nagold statt. Es spricht Rektor Fischer, Alpirsbach. Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig. Gäste sind willkommen.

Altensteiger Stadtchronik

Bäuerinnen auf Lehrfahrt

Unter Führung von Landwirtschaftsrat Harr, dem Leiter des Landwirtschaftsamts Nagold, unternahmen am Dienstag 240 Bäuerinnen des Bezirks eine Lehrfahrt, bei der sie auch das Milchwerk und die Käserei in Altensteig eingehend besichtigten. Direktor Krüger vom Milchhof Pforzheim übernahm die Führung und hielt in der „Traube", wo ein Imbiß eingenommen wurde, einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über das aktuelle Thema: „Was bleibt dem Erzeuger vom Verbraucherpreis?" Er sprach dabei auch über die Notwendigkeit der Errichtung einer Kartoffeltrocknungsanlage zur rentablen Verwertung der im Bezirk anfallenden Kartoffeln. Wir veröffentlichen noch einen ausführlichen Bericht.

Ein munteres Völklein flog aus

Am Sonntag um 7 Uhr ging der Ortsverein Altensteig der Arbeiterwohlfahrt auf frohe Fahrt. Über Simmersfeld fuhr man durch das Kleinenztal nach Pforzheim. Auf dem dortigen Friedhof legte man einen Kranz am Grab des verstorbenen Mitarbeiters Georg Großhans nieder. Um 11 Uhr erreichte man Stuttgart und besichtigte ausgiebig die Wilhelma in Bad Cannstatt. Nach längerem Aufenthalt trat man gegen 18 Uhr die Heimfahrt an und traf nach 5/4 stündiger Fahrt wieder am Ausgangspunkt ein. Alle Teilnehmer waren von dem Gesehenen und dem Erlebten an dem schönen Tag wohlbefriedigt.

Mitgliederversammlung der Radsportler

Die Radsportabteilung des VfL Altensteig veranstaltet am Samstag, den 19. September, um 20 Uhr eine Mitgliederversammlung im „Goldenen Stern." In Anbetracht der langen Pause und der dringend zu erledigenden Angelegenheiten wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Turniersieg der Altensteiger Radballer

In Schramberg erzielten die Altensteiger Radballspieler am letzten Samstag einen schönen Erfolg. Die erste Altensteiger Mannschaft konnte den Turniersieg gegen die guten Mannschaften von Schwenningen und Schramberg erringen. Die einzelnen Spiele hatten folgendes Ergebnis:

Altensteig II — Schramberg III 4:4 (2:4); Schwenningen II — Schramberg II 3:3 (1:1); Schwenningen I — Altensteig I 11:8 (5:3); Schwenningen II — Schramberg I 6:8 (3:4); Schramberg II — Altensteig I 4:6 (1:3); Schwenningen I — Schramberg I 5:7 (1:3); Schwenningen II — Altensteig I 2:9 (1:6); Schramberg II gegen Schwenningen I 6:2 (2:2); Altensteig II gegen Schramberg III 2:5 (2:1); Schwenningen II — Schwenningen I 4:6 (4:2); Schramberg II — Schramberg I 4:5 (1:4); Altensteig I gegen Schramberg I 4:3 (3:1).

Endstand des Turniers: 1. Altensteig I 6 Punkte, 2. Schramberg I 6 Punkte, 3. Schwenningen I 4 Punkte, 4. Schramberg II 3 Punkte, 5.—7. Altensteig II, Schramberg III, Schwenningen II.

VEREINSANZEIGER

VfL Altensteig, Fußballabteilung: Jeden Donnerstag ab 18 Uhr Jugendtraining, solange es die Sportplatzverhältnisse erlauben.

CVJM Altensteig: Heute abend 20 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus. Sonntag 6 Uhr Marktplatz Abfahrt nach Stuttgart zum Bundesfest.

Blick in die Gemeinden

Sänger auf froher Fahrt

Ebhausen. Bei schönem Spätsommerwetter unternahm der Liederkranz am vergangenen Sonntag seinen Ausflug. Nach einem Morgenständchen auf dem Marktplatz ging es in fröhlicher Fahrt über Tübingen zur Bärenhöhle, deren Jurakalksteingebilde die Besucher fesselte. Nach einem kräftigen Mittagsmahl in Großengstingen wurde dem Naturtheater in Reutlingen ein Besuch abgestattet, wo Schillers erstes Drama „Die Räuber" aufgeführt wurde und das künstlerische Spiel auf der Freilichtbühne die Zuhörer in seinen Bann zog. Mit einem Nachtimbiß im Gasthaus zum „Ochsen" in Betzingen fand hier der Tag bei fröhlicher Stimmung seinen Ausklang. Vorstand Gottlieb Mäder und Schriftführer Karl Rauser sei hier für Organisation und Durchführung dieses schönen Ausfluges herzlich gedankt.

Betriebsausflug der Firma Rempp

Die Betriebsgemeinschaft der Küchenmöbelfabrik Ernst Rempp, Wildberg, unternahm am Samstag einen Betriebsausflug, der zunächst über Hirsau, Calmbach, Dobel, Gernsbach zur Ebersteinburg führte. Der alte Schloßhüter machte auf viel Sehenswertes aufmerksam, aber auch ein guter Tropfen aus dem Gasthof der Burg wurde nicht verschmäht. Nachdem das Gehege mit den drei Wildsauen besichtigt war, fuhr man weiter nach Baden-Baden. Auch dort gab es viel Schönes zu sehen. Das Mittagessen wurde in Baden-Oos eingenommen, wo man auch einer Lieferfirma einen Besuch abstattete. Nun ging es über die Höhenstraße zur Schwarzenbachtalsperre und nach Freudenstadt, dessen Wiederaufbau so große Fortschritte gemacht hat. In Altensteig wurde in der „Traube" das Nachtessen eingenommen. Herr Rempp dankte allen seinen Mitarbeitern, die durch ihren Fleiß mitgeholfen hätten, diesen Tag zu gestalten. Der Betriebsobmann sprach ihm den Dank aller Betriebsangehörigen aus. Ein schöner Tag, der noch lange in Erinnerung bleiben wird, ging zu Ende.

Spielberg – Egenhausen

Hochzeits-Einladung

Zu unserer am Samstag, den 19. September 1953 im Gasthaus zum „Ochsen" in Spielberg stattfindenden

HOCHZEITS-FEIER

laden wir alle Verwandte, Freunde und Bekannte herzlich ein

Karl Theurer, Maurermeister, Sohn des Christian Theurer, Straßenwart a. D.

Martha Wolf, Tochter des Martin Wolf, Bürgermeister

Kirchgang 13 Uhr in Spielberg

Oberweiler – Heilbronn-Böckingen

HOCHZEITS-EINLADUNG

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 19. September 1953 im Gasthaus zum „Hirsch" in Oberweiler stattfindenden

HOCHZEITS-FEIER

freundlichst einzuladen

Eugen Wurster, Sohn des David Wurster, Oberweiler

Herta Seyffer, Tochter des Paul Seyffer, Heilbronn-Böckingen

Kirchliche Trauung um 13 Uhr in Aichhalden.

Fahrgelegenheit: Altensteig ab 12 Uhr beim „Lamm", Hesselbronn ab 12.10 beim „Hirsch", Simmersfeld ab 12.25 Uhr beim „Hirsch", Altensteig ab 19 Uhr beim „Lamm". Rückfahrt: Oberweiler ab 17.30 Uhr.

Schreibmaschine

Orga-Privat preisgünstig abzugeben.

Angebote unter Nr. 871 N an „Nagolder Anzeiger", Burgstraße 3

Verkaufe eine 37 Wochen trächtige

Schaffkuh

(Rotscheck) mit dem dritten Kalb

David Volz, Rotfelden

Geschäftsbücher

empfiehlt

FERD. WOLF, NAGOLD

Buch- und Schreibwarenhandlung

Heute Donnerstag

Metzelsuppe

wozu freundl. einladet

Leiß zur „Traube", Nagold

Neuwertige, guterhaltene

Moststande

für 6 Ztr. Obst, preiswert zu verkaufen

Hermann Seeger, Wildberg

Hauptstraße

Grüner Baum Tonfilmtheater Altensteig

Freitag / Samstag jeweils 20.30 Uhr

Sonntag 14, 16.30, 19 und 21 Uhr

Das goldene Edelweiß

Bergfilm

Stadt Altensteig

Das Wohnungsamt

ist vom 17. 9. bis 30. 9. 53

geschlossen

EINLADUNG ZUR

Hausfrauen-Veranstaltung

in Nagold am Freitag, 18. 9. und Montag, 21. 9. um 15 und 20 Uhr im Gasthaus „Waldhorn"

Wir bitten Sie, bei einer Waschvorführung unser Gast zu sein. Außerdem möchten wir Ihnen den MAIZENA-Backfilm

»Frau Barbara erwartet Gäste«

zeigen. Der Eintritt ist frei. Es wird eine kostenlose Verlosung durchgeführt. Jeder Besucher erhält Proben.

FLAMMER

SEIFENWERKE G.M.B.H.

HEILBRONN A.N.

Der Sport am Sonntag

Fußball

A-Klasse, Nördl. Schwarzwald

Alpirsbach — Altensteig (3:3, 0:2). Altensteig hat am Sonntag ins Kinzigtal zu reisen. Die Platzherren konnten bisher aus 5 Spielen nur 3 Punkte gewinnen. Sie werden versuchen, das bevorstehende Heimspiel zu einem weiteren Erfolg zu gestalten. Altensteig, das sich in seinen letzten Spielen recht ordentlich geschlagen hat, sollte in Alpirsbach zu einem knappen Sieg kommen.

Dornhan — Lützenhardt — in Horb — (1:1, 3:2)
Dornstetten — Marschalkenzimmern
Baiersbronn — Sulz a. N.
Empfingen — Horb (0:0, 0:2)
Pfalzgrafenweiler — Loßburg
Tumlingen — Vöhringen
Spielfrei: Nagold

A-Klasse, Gruppe Enztal

Ottenhausen — Calw. Die Kreisstädter stellen sich am kommenden Sonntag in Ottenhausen vor und treffen dort auf einen Gegner, der als besonders heimstark gilt. Spielerisch gesehen, dürften die Einheimischen den Nagoldtälern nicht ganz gleichwertig sein, was die Gastgeber vermutlich aber durch einen verstärkten Einsatz auszugleichen versuchen, so daß die Calwer schon eine gute Gesamtleistung zeigen müssen, wenn sie zu einem Erfolg kommen wollen. Für beide Teile wird daher die jeweilige Tagesform entscheidend sein.

Bad Liebenzell — Conweiler. Der Tabellenzweite empfängt mit Conweiler ebenfalls einen beachtlichen Gegner, der trotz seiner augenblicklichen ungünstigen Placierung keinesfalls unterschätzt werden darf, da die Gäste in technischer Hinsicht den Gastgebern kaum nachstehen. Vermutlich wird aber die bisherige bewährte taktische Einstellung der Badestädter auch diesen Kampf auf eigenem Gelände zu einem Erfolg führen, den die Nagoldtäler unbedingt benötigen, wenn sie den 2. Tabellenplatz behaupten wollen.

Calmbach — Wildbad
Langenalb — Schwann
Engelsbrand — Gräfenhausen
Arnbach — Feldrennach

B-Klasse, Gruppe Nagoldtal

Oberschwandorf — Stammheim. Nachdem die Oberschwandorfer am vergangenen Sonntag in Altburg wieder überzeugten, sollten sie bei dieser Begegnung sicherer Favorit sein. Die Gäste haben einiges von ihrem letztjährigen Nimbus als Ueberraschungself verloren und können nicht als gleichwertig gelten, so daß ein klarer Heimsieg nicht zu verhindern sein dürfte.

Teinach/Zavelstein — Walddorf. Walddorf ist durch seine Heimniederlage im zurückliegenden Spiel in die Mittelgruppe abgerutscht und muß nun beim Tabellendritten Teinach/Zavelstein antreten, was für die Gäste sehr wahrscheinlich eine weitere Punkteeinbuße bedeutet, da die Gastgeber gegenwärtig in bester Form sind.

Haiterbach — Altburg. Ob die bis jetzt sehr schwachen Haiterbacher gegen die spielstarken Altburger zu ihrem ersten Erfolg kommen werden, ist sehr fraglich, da die Gäste doch über das reifere Können verfügen und auch den notwendigen Kampfgeist mitbringen, um dieses voraussichtlich sehr einsatzbetonte Geschehen wenigstens mit einem Teilerfolg abzuschließen.

Althengstett — Effringen. Das interessanteste Treffen wird wohl diese Auseinandersetzung der beiden alten Rivalen sein. Die Effringer konnten bis jetzt sehr sicher die Spitze behaupten, während die Gastgeber von ihrem jahrelang behaupteten 2. Tabellenplatz weit entfernt sind. Der Tabellenführer mit seiner einheitlich ausgerichteten Mannschaft bringt unbedingt ein Plus mit, das vielleicht auch entscheidend sein wird. Aber auch ein anderer Ausgang ist durchaus möglich.

Gechingen — Rotfelden. Die Gechinger haben in diesem Punktekampf Gelegenheit, sich in der Tabelle weiter vorzuarbeiten, da das Schlußlicht Rotfelden keinen ernsthaften Gegner abgeben dürfte. Nur eine gute Mannschaftsleistung der Gäste könnte vielleicht zu einem Remis führen.

C-Klasse, Gruppe I

Beihingen — Ueberberg. Mit Ueberberg hat Beihingen eine gute Durchschnittself der C-Klasse zu Gast. Die Platzherren werden trotz ihres Platzvorteils alles aufbieten müssen, wenn sie zum Erfolg kommen wollen.

Neubulach — Sulz a. E. Neubulach sollte gegen die Sulzer Vertretung ein Sieg möglich sein. Wenn die Platzelf bisher auch mit wechselndem Erfolg ihre Spiele absolviert hat, so ist sie auf eigenem Platz doch so stark, daß ein Erfolg zu erwarten ist.

Ettmannsweiler — Spielberg (0:11, 1:3). Wenn auch die Gästeelf hier als favorisiert anzusprechen ist, wäre den Gastgebern ohne weiteres eine Punkteteilung zuzutrauen. Letztere haben sich in der neuen Runde recht gut behaupten können.

Schönbronn — Gültlingen (2:0, 2:0). Schönbronn sollte dieses Heimspiel zu einem Erfolg verwerten können. Nach Lage der Dinge bringen die Platzherren gegenüber Gültlingen in bezug auf Spielstärke ein Plus mit, das zu einem Sieg ausreichen wird.

Spielfrei: Egenhausen.

C-Klasse, Gruppe II

Alzenberg — Neuweiler
Breitenberg — Deckenpfronn
Calw II — Ostelsheim
Oberkollbach — Simmozheim

Handball

Kreisklasse I Nagold

Altensteig — Bondorf. Zweifellos dürfte hier der Gastgeber Altensteig Favorit sein, nachdem Bondorf seine starke Mannschaft der letzten Runde durch junge Nachwuchskräfte auffüllen mußte. Bondorf muß in dieser Runde erst wieder Tritt fassen, um ein Wort mitreden zu können. Altensteig hat neben dem Vorteil des Platzes die größere Spielerfahrung auf seiner Seite. Selbst eine Punkteteilung müßte für Bondorf als Achtungserfolg gewertet werden.

Nagold — Calw. Die junge Mannschaft aus der Kreisstadt muß zu einem alten Rivalen, nach Nagold. Nagold scheint sich wieder etwas gefangen zu haben, doch hat die Elf aus Calw schon in der letzten Runde durch schöne Kombinationen und ausgezeichnetes Zusammenspiel von sich reden gemacht. Falls sie ihre Torchancen verwerten kann, muß sich der Platzherr mächtig ins Zeug legen, um überhaupt mithalten zu können.

Hirsau — Haiterbach. Haiterbach muß in Hirsau antreten. Obwohl sich die Gäste am Sonntag beim Oeschelbronner Turnier überraschend bis zu den Endspielen vorkämpfen konnten, werden sie es auf dem schweren Gelände in Hirsau nicht leicht haben. Ein knappes Ergebnis wird zu erwarten sein, doch dürfte dies eher zugunsten der Platzherren ausfallen.

Ebhausen — Simmersfeld. Der Turniersieger Ebhausen empfängt am Sonntag die Elf aus Simmersfeld. Ebhausen führt zur Zeit das Mittelfeld der Tabelle an. Simmersfeld wird trotz seines bekannten Einsatzes gegen die erfahreneren Platzherren kaum zum Zuge kommen. Nach der vorsonntäglichen Niederlage gegen Nagold sollte Simmersfeld allerdings, wenn es nicht auf die letzten Plätze rutschen will, unbedingt wenigstens einen Punkt aus Ebhausen mit nach Hause bringen.

Spielfrei: Oeschelbronn.

Schach

Calw II — Neuhengstett 3½ : 3½

Zu einem Freundschaftsturnier stellten sich am vergangenen Sonntag die Schachfreunde aus Neuhengstett im „Rebstöckle" in Calw ein. Die Gäste hatten in ihren Reihen mehrere gut veranlagte Einzelspieler, so daß sich einige interessante Partien entwickelten, die auch zu einem nicht ganz erwarteten Remis führten. Für die Neuhengstetter dürfte dieser Erfolg ein Ansporn sein, ihr Können auch an stärkeren Gegnern zu erproben. Ein Revanchekampf wird voraussichtlich in vier Wochen im Hotel „Hirsch" in Calw ausgetragen.

Kreuz und quer durch den Kreis

Generalversammlung des Musik-Vereins

Unterreichenbach. Am vergangenen Samstag hielt der Musik-Verein im Gasthaus zum „Kaiser" seine Generalversammlung ab. Einleitend gab Vorstand E. Grupp einen Rückblick auf das abgelaufene Geschäftsjahr. Der Verein zählt z. Z. 187 Mitglieder, darunter 20 aktive und 10 Zöglinge, die sich noch in Ausbildung befinden und für die Auffrischung der Kapelle sehr wichtig sind. Aus dem Geschäftsbericht war zu ersehen, welche große Arbeit von der Verwaltung und der Kapelle geleistet werden mußte. In einer Anzahl von Ständchen, Trauerfeiern, Platzkonzerten und sonstigen öffentlichen Veranstaltungen stellte sich die Kapelle in uneigennütziger Weise in den Dienst der Allgemeinheit. Der Kassenbericht zeigte ebenfalls eine zufriedenstellende Abschlußbilanz. Die Wiederwahl der bisherigen Verwaltung war das Ergebnis der Neuwahlen. Zum Schluß wurden noch einige interne Fragen behandelt und der Verwaltung zur weiteren Behandlung überwiesen. Mit der Bitte um weitere tatkräftige Mitarbeit seitens der Mitglieder schloß Vorstand E. Grupp die Versammlung.

Einbrecher hatten Pech

Bieselsberg. Hier versuchten bis jetzt noch unbekannte Täter bei Nacht in das nahe beim Dorf gelegene Forsthaus einzudringen. Die Försterin, die mit ihren Kindern allein zu Haus war, konnte telefonisch Hilfe heranholen, so daß die Diebe in ihrem Auto das Weite suchten.

In der folgenden Nacht wurde ein Einbrecher im Saal eines hiesigen Gasthauses durch den Sohn des Wirtes überrascht. Er ergriff die Flucht, ohne Beute gemacht zu haben.

Zum Oberstudienrat ernannt

Neuenbürg. Der Leiter der hiesigen Oberschule, Studienrat Heldmaier, wurde vom Kultusministerium mit Wirkung vom 1. August zum Oberstudienrat ernannt. Oberstudienrat Heldmaier wird weiterhin als Leiter der hiesigen Oberschule tätig sein.

Küfermeister Vester gestorben

Neuenbürg. Nach langem Leiden ist am Montagmittag Küfermeister Albert Vester im Alter von 75 Jahren verschieden. Albert Vester war gebürtiger Birkenfelder. Im Jahre 1903 kaufte er sein hiesiges Haus in der Wildbader Straße und eröffnete dort seinen Küfereibetrieb und Weinhandel. Bis in sein hohes Alter führte er den Betrieb fort, erst vor vier Jahren verpachtete er sein Geschäft. Während der ganzen Zeit hat Küfermeister Albert Vester auch als Eichmeister die Nebenstelle Neuenbürg des Eichamts Calw geführt.

Wer steht wo?

Tabellenstand der A-Klasse, Enztal

Verein	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Neuenbürg	5	4	1	—	15:5	9:1
Bad Liebenzell	4	4	—	—	10:4	8:0
Calmbach	4	3	1	—	7:2	7:1
Langenalb	5	3	—	2	13:13	6:4
Wildbad	4	2	1	1	7:8	5:3
Pfinzweiler	5	2	1	2	7:7	5:5
Feldrennach	4	1	2	1	8:5	4:4
Ottenhausen	4	2	—	2	4:10	4:4
Gräfenhausen	5	2	—	3	15:9	4:6
Conweiler	5	2	—	3	9:7	4:6
Calw	3	—	2	1	6:8	2:4
Schwann	4	1	—	3	11:11	2:6
Engelsbrand	4	—	—	4	3:10	0:8
Arnbach	4	—	—	4	3:19	0:8

Tabellenstand der B-Klasse, Enztal

Rotensol	4	4	—	—	15:6	8:0
Waldrennach	5	4	—	1	11:9	8:2
Neusatz	4	3	—	1	16:4	6:2
Höfen	4	3	—	1	10:5	6:2
Bieselsberg	5	2	1	2	8:11	5:5
Grunbach	4	2	—	2	8:6	4:4
Langenbrand	5	1	2	2	9:16	4:6
Sprollenhaus	3	1	1	1	8:5	3:3
Unterreichenbach	5	1	1	3	13:11	3:7
Schömberg	4	—	1	3	6:14	1:7
Dobel	5	—	—	5	4:20	0:10

Arnbacher Kirchenbau macht Fortschritte

Arnbach. Nachdem sich die Ausschachtungsarbeiten für den Kirchenbau länger als vorgesehen hingezogen haben, ist man nun an die Betonierung der Fundamente gegangen. Vor Eintritt des Winters soll das Bauvorhaben unter Dach kommen.

Stand der Feldfrüchte mittel bis gut

Von der günstigen Witterung der letzten Wochen haben in Baden-Württemberg allgemein die gesamten Grünflächen den größten Nutzen gehabt, deren Stand sich überall weiterhin mehr oder weniger stark verbessert hat. Auch Rüben werden meist günstiger beurteilt, während Spätkartoffeln unverändert geblieben sind oder etwas schlechter begutachtet werden.

Von den amtlichen Berichterstattern wurde der Wachstumsstand der noch nicht abgeernteten Feldfrüchte im Kreis Calw nach den Berichten des Statistischen Landesamtes gegenüber dem Vormonat (in Klammern) zuletzt wie folgt beurteilt, wobei 2 = gut und 3 = mittel bedeutet: Körnermais 2,3 (2,9), Erbsen 2,8 (2,6), Ackerbohnen 2,5 (2,8), Wicken 2,6 (2,5), Spätkartoffeln 3,0 (2,9), Zuckerrüben 2,2 (2,3), Futterrüben 2,4 (2,6), Kohlrüben 2,7 (3,0), Klee, auch im Gemisch mit Gräsern, 2,5 (3,2), Luzerne 2,4 (2,6), Wiesen 2,3 (2,9) und schließlich Viehweiden 2,4 (2,9). Am besten werden demnach in unserem Kreis jetzt Zuckerrüben begutachtet, am schlechtesten, aber immer noch mit „mittel", Spätkartoffeln, wie überhaupt der Unterschied geringer ist als in den meisten Kreisen Südwürttemberg-Hohenzollerns. Gegenüber dem Vormonat hat sich der Stand von Klee, Wiesen, Weiden und Körnermais am stärksten, um mindestens eine halbe Note, verbessert, aber auch von allen anderen Feldfrüchten mit Ausnahme von Erbsen und Spätkartoffeln, deren Begutachtung etwas ungünstiger lautet. Nur Erbsen und Kohlrüben stehen im Kreis schlechter als im Durchschnitt Südwürttembergs, Wicken, Spätkartoffeln und Weiden wie dort, alle übrigen genannten Feldfrüchte dagegen mehr oder weniger besser.

Fallobst nicht auf den Komposthaufen! Fallobst und faule Früchte sind vielfach der Ausgangspunkt für Krankheiten und Schädlinge, wie Monilia, Apfelwickler und Schorf. Auf Komposthaufen können sich die Erreger und Parasiten leicht fortpflanzen und weiterverbreiten. Daher empfiehlt es sich, z. Z. der Obsternte das Fallobst aufzusammeln und zu verwerten, es aber auf keinen Fall auf den Komposthaufen zu bringen.

Igelsloch, 15. September 1953

DANKSAGUNG

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der Krankheit und des Heimgangs unseres lieben Vaters und Großvaters

David Rexer
Gemeindepfleger a. D.

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Meyer, dem Chor, der Gemeindeverwaltung, der Liebenzeller Mission, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden und für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 19. September 1953, im Gasthaus zum „Löwen" in Alzenberg stattfindenden

HOCHZEITS-FEIER

freundlichst einzuladen.

Alfred Rentschler
Sohn des Johann Rentschler, Alzenberg
Christa Schäfer
Tochter des Wilhelm Schäfer, Neubulach

Kirche: 12.30 Uhr in der ev. Stadtkirche in Calw.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 19. September 1953 im Saalbau Rentschler in Altburg stattfindenden

HOCHZEITS-FEIER

freundlichst einzuladen.

WILLI GANZHORN, Altburg
MARIA SCHANZ, Weltenschwann

Kirchgang 1 Uhr in Altburg.

Herrenhosen zu sehr günstigen Preisen

Blaue Arbeitshosen von 7.— bis 12.95
Zeug- und Englischlederhosen 15.—, 18.50, 20.80
Ripscordhosen 20.30
Samtcordhosen 18.30, 19.60, 21.20, 21.80, 22.—
Halbwolle-Lauthosen 13.—
Halbtuchhosen 20.—, 23.90, 24.—, 25.85, 27.45, 28.80
Umschlaghosen, gemustert, 22.—, 23.—, 25.—, 27.—, 27.90, 28.—, 30.90
Flanellhosen 31.—, 32.—, 37.—, 38.50, 40.95
Gabardine-Hosen, Reine Wolle, 46.90, 56.—, 59.20
Knabenhosen in allen Größen und verschiedenen Preislagen und Ausführungen.

Paul Rauchle, Calw, Marktplatz 18

Weibliche Hilfskräfte

gesucht. Alter v. 18—21 Jahren bevorzugt. Vorzustellen

Elektro-Werk Droste Calw

Wechselstrommotor

220 V, ½-1 PS gesucht. Auskunft erteilt d. Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes.

Neuwertiger
Korb-Kinderwagen
zu verkaufen. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle d. Calwer Tagblattes.

„Odermatts" Öl-Kaltwellen keine Wuschelköpfe

Für unsere Textilabteilung suchen wir zum baldigen Eintritt

Textilverkäuferin

welche in der Lage ist, selbständig zu arbeiten und den Verkauf in unseren Verkaufsstellen zu organisieren.
Handgeschriebene Bewerbungen mit Arbeitsnachweis und Gehaltsansprüchen bitten wir beim Vorstand einzureichen.

Konsumgenossenschaft Calw e. G. m. b. H.

Friseurlehrling

kann eintreten im

Salon Odermatt, Calw

A. Geiselhläger'sche Buchdruckerei Calw

Postkarten
Briefbogen
Rundschreiben
Rechnungen
Prospekte

Aufträge werden auch Lederstraße 23 (Geschäftsstelle) angenommen

Immer frisch

und angenehm ist der natürliche Balsamduft von KINESSA-Bohnerwachs. Es enthält amerik. Terpentinöl, das den Boden reinigt u. ein geschmeidiges Auftragen ermöglicht.

KINESSA
BOHNERWACHS

. . . und für Ihren Schuh
KINESSA-SCHUH-PASTA

Calw: Drogerie Bernsdorff
Bad Liebenzell: Drogerie Himperich

Ein in der dortigen Gegend stehendes frei werdendes

Mietklavier

günstig abzugeben.
Carl A. Pfeiffer, Klavierfabrik
Stuttgart W, Herderstraße 12-14

Eine neuwertige
Mosterei
Presse mit Mahlmühle sowie eine
Kreissäge
mit Schiebtisch verkauft
Fritz Ernst, Deckenpfronn
Langestraße 176

Inserieren bringt Erfolg!